LD 123

Kunz von Kauffung.

Kunz von Kauffung.

Trauerspiel in fünf Akten.

[von Johann Aug. Apel]

Leipzig,
bei C. G. Weigel.
1809.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Friedrich der Sanftmüthige, Churfürst v. Sachsen.
Churfürstin Margareth, seine Gemalin.
Ernst, Albert } ihre Kinder.
Herzog Wilhelm, Herzog Siegmund } des Churfürsten Brüder.
Prinzessin Anna von Oesterreich.
Gräfin Adelheid, ihre Hofmeisterin.
Georg von Bebenberg, Hofmarschall, Johann Magdeburg, Kanzler } des Churfürsten.
Pater Anastasius, Kaplan zu Altenburg.
Kunz von Kauffung, Ritter.
Alix, seine Frau.
Otto, sein kleiner Sohn.
Bartold, sein Burgvogt.
Nicolaus Pflug, Conrad von Stein, Claus von Wangheim, Wilhelm v. Schönfelß, Wilhelm v. Mosen } Meißnische Ritter.
Apel von Vitzthum, Herzog Wilhelm's Geheimrath.
Hermann von Wildung, Werner von Harras } Thüringische Ritter.
Isidore von Loma, eine Nonne.
Berghauptmann von Schönburg.
Böhmischer General.

Praschka, Anführer eines Trupps Böhmen.
Schwalbe.
Macrelli, ein Kanonier.
Eine schwarze Erscheinung.
Ein Reußischer Hauptmann.
Ein Herold.
Ein Edelknabe des Churfürsten.
Ein Edelknabe des Herzogs.
Trompeter.
Kerkermeister.
Priester.
Köhlerbräutigam.
Köhlerbraut.
Köhlervater.
Köhler.
Ein Bote.
Böhmische Soldaten.
Hofleute, Ritter, Priester, Hochzeitgäste.
Trabanten, Soldaten, Knechte, Schergen.
Bürger, Köhler, Köhlerinnen, Volk.

Erster Akt.

Erste Scene.

Böhmisches Lager vor Gera. Im Hintergrunde sieht man einen Theil der Stadt mit einem Thore. Vorn auf der Seite das Zelt des böhmischen Generals, davor zwei Soldaten als Schildwachen. In der Ferne kriegerische Musik. Es ist Nacht.

Erster Soldat.

Ei, was bekümmert uns das Recht! — wir sind
gewohnt des kriegerischen, wilden Lebens.
Der Meißner macht' uns immer viel zu schaffen,
drum plagen wir ihn wieder, wo es glückt.

Zweiter Soldat.

Mich dauert nur der Heinrich Reuß in Gera,
der kommt dazu, weiß selber nicht warum.

Erster Soldat.

Man sieht's, du bist nicht aus dem Böhmerland.

Zweiter Soldat.

Bin gut Thüringisch Blut. Wirst mich nicht schimpfen.

Erster Soldat.

Meinthalben! — Sieh, da regt sich was. — Wer da!

Zweiter Soldat.

Steh! Wer da! Halt! Du bist des Todes, steh!

Erster Soldat.

Sei still! Es gleitet weg. Das ist ein Nachtgeist.

Zweiter Soldat.

Ei, Mummenschanz! Drauf los!

Erster Soldat.

Du bist des Todes!
es packt dich an, und bricht dir Hals und Genick.

Zweiter Soldat.

Du böhm'sche Memme! Steh! zum letzten mal.
Wenn ich dir reden lerne, wirst du heulen.
Ich bin ein scharfer Schulpräceptor. Wer da!

Tobias Schwalbe tritt vor und wirft seine Verhüllung ab.

Schwalbe.

Wirst mich nicht fressen, Märten, schau doch her.

Zweiter Soldat.

Was! du, Tobias?

Erster Soldat.

Gut, daß du dich nennst!
ich hatte mich schon in Postur gestellt.

Zweiter Soldat.

Kamst du denn wieder glücklich aus der Stadt,
du Erzspion? Ich sah dich schon in Lüften.

Schwalbe.

Ihr denkt wol, ihr seid ganz allein so blind?
Die drinn, die furchten sich so gut, wie ihr,
bekreuzten sich, und ließen mich entwischen.

Erster Soldat.

Was giebt's denn neues drinn? Giebt's Widerstand?

Schwalbe.

Ich ging auf's Rathhaus, 's sah recht kläglich aus,
da war der Rath so theuer, wie die Rathsherrn,
und wen die Neugier von den weisen Herrn

hintrieb, der schnitt Gesichter, oder Federn.
Die Bürger sind in Waffen, brave Kerls,
nicht ungeübt, es fehlt nichts als ein Hauptmann.
Sie hoffen auf den Kunz, den will der Churfürst,
so munkelt's, ihnen senden zum Entsatz.

Erster Soldat.

Der Kunz von Kauffung? Teufel, der ist brav!
Der und der Pflug, der Eiserne genannt,
die fechten mit dem Satan um die Hölle.
Da wirds mit uns nicht lange hier bestehn.

Zweiter Soldat.

So lang wir Fäuste haben und sie regen.

Ritter Wildung kommt.

Erster Soldat.

Wer da!

Wildung.

Führt mich zum Feldherrn.

Erster Soldat.

Gebt die Losung.

Wildung.

Der Sachsen Herzog.

Erster Soldat.

Drinn im Zelt. Er schläft.

Wildung.

Thut nichts, ich weck' ihn.

Geht in das Zelt des Generals.

Schwalbe.

Sicher giebt's was neues.

Erster Soldat.

Horch! trommelt's nicht?

Zweiter Soldat.

Du hast das Trommelfieber.

Schwalbe.

's ist sicher Botschaft von dem Apel Vitzthum,
der Ritter war von Herzog Wilhelms Leuten.

Zweiter Soldat.

Der Vitzthum gilt wol viel bei'm Herzog?

Schwalbe.

Alles!

Der Herzog selber hat bald ausgegolten.

Um Königsberg und Gleisfeld, Coburg, Heldfeld,
wiegt abermals sein Herzogthum zu leicht.

Zweiter Soldat.

Das hat der Vitzthum?

Schwalbe.

Freilich, für den Krieg.
Der Herzog Wilhelm ist ein rasches Blut,
der sitzt nicht still. Gäb es nicht Schlacht und Krieg,
da säh' er wol ins Landesregiment,
und ließ sich nicht Staub in die Augen blasen.
Das weiß der Vitzthum, schau, drum bläst er lieber
im Land die Kriegesflammen an. Verstehst du?

Zweiter Soldat.

Der alte Churfürst, Friederich der Streiter,
der hat gewiß den Bruderkrieg geahnt.
Vermahnt er doch auf seinem Sterbebette
den jungen Churfürst Friedrich und den Wilhelm
zur Einigkeit, daß Pfaff und alles weinte;
's ist nicht recht von dem Vitzthum!

Erster Soldat.

Still, der Feldherr.

Der General der Böhmen, Ritter Wildung und mehrere Böhmische Ritter kommen aus dem Zelte.

General (zu Wildung.)

Habt Dank! ich werd euch rühmen bei dem Vitzthum,
das ist ein Schlaukopf und ein feiner Fuchs. —
Bereitet Alles auf den Ueberfall,
wie wir beschlossen. Laßt den Pflug und Kunz
durch unsre ersten Reihen, dann zugleich
von vorn und in den Rücken stürmt heran,
so fangen wir die Vögel leichtes Kaufs.

Die böhmischen Ritter gehen, Praschka kommt.

Praschka.

Feldherr, die letzten Wachen vor dem Lager wollen
ein wunderbares Feuerzeichen sehn.
Es gleicht den hellen Sternen, die sich schneuzen,
nur fällt's nicht, sondern steigt am Himmel auf.

General.

's bedeutet nahes Blutvergießen, lauf,
treib alles zu den Waffen. Tummle dich!

Praschka ab. In der Stadt steigen Racketen.

Da steigt die Antwort aus der Stadt. Das geht
ja rasch! Ei, Vitzthum, deine schnelle Botschaft
war Goldes werth, die kam zu rechter Zeit.

ab.

Böhmische Soldaten ziehen über die Bühne, die Musik
geht in eine wilde Kriegssinfonie über, das Gefecht

nähert sich. Nicolaus Pflug und der böhmische General kommen mit ihren Soldaten, kämpfend auf das Theater. Die Belagerten thun einen Ausfall, der böhmische General wird zurückgedrängt. Wildung kommt ihm von der andern Seite mit herzoglichen Soldaten zu Hülfe. Pflug wird gefangen. Die Böhmen bestürmen das Thor. Kunz von Kauffung treibt einen Trupp Böhmen vor sich her, entsetzt das Thor, und wirft sich mit seinen Leuten in die Stadt.

General.

Der Kunz ist in die Stadt entwischt. Trompeter,
zur Uibergabe fordre jetzt die Stadt,
ohne Bedenkzeit, sonst beginnt der Sturm.
Trompetenstoß.

Reußischer Hauptmann (auf der Mauer).

Was schmettert ihr, nach kaum gefochtner Schlacht,
den neuen Kriegesruf zu uns herauf?

General.

Hört, Bürger, öffnet jedes Thor der Stadt,
und reißt die Mauern nieder, daß wir einziehn.
Schließt eurer Kasten Eisenschlösser auf,
und was in Kellern und in Kammern ihr
für gute Tage spartet, tischt es auf.
Führt eure Weiber, eure schönen Töchter,

den ungeladnen, muntern Gästen zu;
denn, trägt uns über eure Mauern hin
der rauhe Weg des leichenvollen Sturmes,
so wird die Stadt ein blut'ges Todtenhaus,
und eurer Häuser Mauersteine stürzen
zum ew'gen Grabesdenkmal über euch.
Das wißt hiermit und wählt im Augenblick.

Kunz von Kauffung tritt auf die Mauer.

Kunz.

Noch habt ihr nicht die Stadt. Ich bin der Kunz,
ich kämpfe, wenn es seyn muß, um die Mauern,
und zeigen wird sich's, wer am längsten kämpft.
Doch mein' ich, wird's mein gnäd'ger Herr, der Churfürst
nicht übel deuten, wenn ich euch die Stadt
in Frieden lasse. Legt Besatzung ein,
doch schont der Frauen, ehrt das Eigenthum
und jedes Bürgers Leben sei gesichert.
Wollt ihr, so zieh ich ab, wo nicht, so stürmt.

General.

Herr Kunz von Kauffung, daß ihr tapfer kämpft,
das wissen wir, und wollen um die Stadt

mit euch berathen, kommt heraus zu uns,
in friedlichem Gespräch uns zu vergleichen.

Kunz.

Ich komme, gebt mir sicheres Geleit.

General.

Bei Ehr und allen Heilgen, ihr geht frei
zu uns heraus und unversehrt zurück.

Kunz steigt herab.

(zu Wildung) Ihr sollt dem Vitzthum auch von mir erzälen,
so gutes Beispiel ist der Folge werth.

Wildung.

Der Kunz macht euch fürwahr die Sache leicht.

General.

Geduldet euch, das Ende lobt den Meister.

Kunz.

Hier bin ich.

General.

Seid willkommen, edler Kunz.
Kurz zu der Sache! Wie ihr spracht, so sey's.
Doch soll die Stadt zehntausend Gulden zahlen,
als Schatzung für die Kosten unsres Zugs.

Kunz.

Das kann sie nicht, so viel gemünztes Geld
ist in der ganzen Stadt nicht mehr zu finden.
Seid billig, nehmt vorlieb mit tausend Gulden.

General.

Ihr seid ein Mann von Wort, ich kann euch trauen,
fragt selbst beim edlen Rath und schaut euch um.
Was ihr mir sagt, das soll mir auch genügen.

Kunz.

Das soll geschehn, doch bis ich wiederkehre,
bleibt jede Unbill von der Stadt entfernt.

General.

Bei Ehr' und allen Heil'gen. Wachen, hört:
Herr Kunz von Kauffung geht jetzt in die Stadt,
und kehrt zurück, daß keiner ihn beleid'ge!

Kunz geht ab in die Stadt.

Wildung.

Ihr seid sehr billig, Feldherr.

General.

Meint ihr, Ritter?

Trompeter, blas!

Wildung.

Was soll das?

General.

Blas, Trompeter!

Trompetenstoß.

Kunz.

Im Thore sich umwendend.

Was soll der Kriegsruf! ist das eure Treu?

General.

Den Weg euch sparen. Euretwegen sey's!
Euch zu gewinnen ist mir theurer, als
zehntausend Gulden. Aber für die tausend
verbürgt ihr euch, wenn sie die Stadt nicht zahlt.

Kunz.

Das kann ich wohl!

General.

So laßt uns alles ordnen.
Er kommt. Die Wache soll ihn kriegerisch
begrüßen; achtet pünklich dann mein Wort!

Kunz.

Ds dank' ich euch. Nun, laßt den Schreiber kommen.

General.

Is ja nicht nöthig unter uns. Ihr werdet
un nicht so bald verlassen, euer Schwert!

Kunz.

Sas soll das?

General.

Euer Schwert. Macht euch's bequem,
rzählt uns was von euren Heldenthaten.

Kunz.

Was soll das Possenspiel? Ruft euren Schreiber,
wir sind zum Ernst hier, nicht zum Narrenschanz.

General.

Zum rechten Ernst. Ihr seid im Ernst gefangen.
Ergreift ihn, Wachen, laßt ihn nicht entfliehn!

Kunz.

Ehrloser Lügner, ist das Ritterwort?

General.

Ihr gingt ja unversehrt zur Stadt zurück.
Der zweite Rückweg blieb euch unversprochen.

Kunz.

Daß dir die Zunge faul' im Bubenschlund!
Noch hast du Kunzen nicht, du schnöder Scheln.

Kunz schlägt sich einigemal durch, wird aber von der Menge umringt und gedrängt.

Halt! Seht, ich fürcht' mich nicht. Gebt mir die Haft,
wie's einem Ritter ziemt, so geb' ich mich,
und löse mich von euch mit schwerem Gelde.
Solch Schelmenstück zu lernen, ist's schon werth.

General.

Nehmt ihm das Schwert, dann führt ihn mit
dem Pflug
in's Böhmerland. Ihr andern jetzt zum Sturm.

Kriegerische Sinfonie, Kunz wird abgeführt. Sturm auf die Festung. Während dessen fällt der hintere Vorhang.

Zweite Scene.

Saal im herzoglichen Schloß zu Jena.

Herzog Wilhelm, Apel von Vitzthum treten ein.

Herzog.

Gut, daß du kommst, mein treuer Vitzthum. Eben
kommt Botschaft uns von unserm Bruder Friedrich.
Vielleicht ist er nun selbst des Krieges müde.
Ich bin es auch, denn süßre Sorgen halten
mich jetzt umfangen, als der blut'gen Schlachten
gefahrenvoll, unsicher schwankend Glück.
Du lächelst?

Vitzthum.

Anders wol, mein gnäd'ger Herr,
sieht man die Liebe nach dem Hochzeittage,

als früher. Dieser ist die Schifferlinie;
Wer sie passirt hat, dem steht nun die Sonne
im kalten Norden, die vorher aus Süden
erwärmend holde Liebesstrahlen blickte.

Herzog.

Ei nun, sie scheint auch drüben hell und wärmt.

Vitzthum.

Viel Wasser, wenig Land, und dürre Wüsten.

Herzog.

Du bist ein Weiberfeind. Doch laß das ruhn!
Was sagst du zu dem Frieden mit dem Churfürst?

Vitzthum.

Wenn ihr den Frieden wünscht, mein gnäd'ger Herr,
so zaudert nicht, das Glück euch zu erkaufen.
Denkt Fräulein Anna mild, wie Ihr, so gilt
des häuslich stillen Lebens Glück ihr mehr,
als dieses Glückes Preiß, verlorne Länder.

Herzog.

Verlorne Länder? Meiner Länder Antheil
wird ja mein Bruder mir nicht rauben wollen.

Vitzthum.

Gewiß nicht euren Antheil, darf er nur
entscheiden, was ihr Euer nennen sollt.
Wer Friede bietet, gnäd'ger Herr, der ist
entweder nicht im Vortheil, oder steht
so hoch, daß ihn der Krieg nicht höher hebt.
Der letzte Fall scheint's eben nicht beim Churfürst.

Herzog.

Hat eine Schlacht entschieden, ward dir Nachricht?

Vitzthum.

Vermuthlich nahmen Eure Bundesfreunde
in dieser Nacht mit Sturm die Festung Gera,
beschlossen war zum wenigsten der Sturm,
denn Heinrich Reuß hat manches abzubüßen.

Herzog.

Wär's möglich? Ha, verdient hat Reuß die
Zücht'gung.
Daher die Friedensbotschaft von dem Churfürst!
Wir werden nun die Fordrung höher spannen.

Ein Edelknabe tritt ein.

Edelknabe.

Die Abgesandten bitten Audienz.

Herzog.

Führt sie herein. Laß hören, Bruder Friedrich!

Conrad von Stein und Claus von Wangheim werden eingeführt.

Stein.

Erlauchter Herzog, unser gnäd'ger Herr
des Churfürst Friederich von Sachsen Durchlaucht,
entbietet euch freundbrüderlichen Gruß.

Herzog.

Ihr seid willkommen, bringt ihr gute Botschaft.

Stein.

Wenn Einigkeit und Friede Gutes sind,
so rühmen wir uns wol der besten Botschaft,
und danken, daß ihr uns willkommen heißt.

Herzog.

Ihr bringt mir Frieden? Ei, das hör' ich gern.
Im Kriege wird man seines Glücks nicht froh,

und zankt um Land statt sich des Land's zu freuen,
das man durch Erb- und Waffenrecht besitzt.

Stein.

Den gleichen Ursprung zeugt die gleiche Denkart.
Ihr sprecht es selbst, was unser Herr für Euch
vom Glück des Friedens unserm Mund vertraute.

Herzog.

Nicht mehr, als ich, kann Er den Frieden wünschen.

Stein.

So hört denn unsern Auftrag. Die Bedingung...

Herzog.

Bedingung? — Sieger pflegen zu bedingen.
Hat mich mein Bruder Friederich besiegt?
Ihr wählt fürwahr die Worte nicht zum Besten!

Stein.

Erlauchter Herzog, zürnt nicht um das Wort.
Den Sinn bedenkt! Was wär' der Waffenfriede,
wohnt' in der Brust nicht Sinneseinigkeit?
Das fühlt der Churfürst, darum mag er nicht,

daß ihr verliert, was ihr doch gern behieltet,
weil ihr mit Lust es vormals habt besessen.
Verlust bringt Waffenruhe, nicht den Frieden.
Der Krieg kann schlummern, doch die innre
Zwietracht
singt keines Festes Friedenspsalm in Schlaf,
denn Sehnsucht hält sie wach und bittrer Schmerz.
Früh oder spät erschaut sie ihre Zeit,
und weckt des Krieges schlummernd Scheusal auf,
das wüthender und grimm'ger dann verheert,
was kaum der Waffen kurzer Ruh sich freute.
So will der Churfürst nicht mit fremden Fürsten,
mit Euch am wenigsten den Frieden schließen,
und gleichen Sinn erwartet er von Euch.
Behaltet, was der weise Fürstenspruch
zu Altenburg und Halle Euch beschieden:
Thüringen mit des Osterlandes Hälfte
und was die, Euch bekannte Theilung nennt.
Auch Freibergs unterird'sche weite Flur,
wo, reich gesä't, des Silbers Felsenpflanze
gediegne Frucht und schöne Blüte treibt,
wird Euch zur reichen Hälfte dargeboten,
die andern Lande gönnt dafür dem Churfürst.

Der Edelknabe kommt und spricht heimlich mit Vitzthum.

Herzog.

Ist hiermit euer Auftrag ganz geendet?
Verlangt der Churfürst weiter nichts von mir?

Stein.

Noch Eins. Ein kleines, wenn Euch Ernst es ist,
des Friedens Eintracht ewig fest zu halten.

Herzog.

Ich merkt es wol, daß ihr noch nicht am Ende.
Das Hauptstück bringt ihr weislich gern zuletzt,
und nennt es klein und winzig, daß man sich
um solchen Tand des Wortes schämen möchte.
Nun, nennt es doch! Was habt ihr noch zu fordern?

Stein.

Nichts gegen Euch, erlauchter Herzog. Fern
ist jede List von meinem Herrn dem Churfürst.
Und, daß ich offen, ganz nach Ritterbrauch
und grader Sitte spreche, zeigt mein Auftrag.
Ihr haßt nicht euren Bruder, gnäd'ger Herr,
ihr seid ein edler Fürst und tapfrer Ritter,
das weiß mein gnäd'ger Herr, der Churfürst wohl,
und ihr wißt auch, daß er nicht hassen kann,

denn alle Welt nennt ihn den Gütigen.
Nur eure Räthe sind's, die bösen Zwist,
und Bruderhaß in eurer Brust erwecken.
Hört bösen Rath nicht mehr, mein theurer Fürst!
Entfernt von Euch der Lästrer gleißnerische
boshafte Zunft, die, eignen Vortheil sinnend,
den Herrn verrathen, und sein edles Herz
mit schwarzem Gift des Bruderhasses füllen.
Das ist des Herzogs Bitt' und Wunsch an Euch.
Ihr zürnet nicht darum, es thut euch wohl,
daß euch der Bruder, den euch die Geburt
zur Seite stellte, liebt und mit den Feinden,
die sich, verstellend, euch zur Seite drängen,
als euer guter Engel streiten will.
Vertrauet ihm, verbannt den Apel Vitzthum.
Er ist's, der euch zum Bruderhaß entflammt,
der euch ein Blendwerk falscher Feinde gaukelt,
daß ihr in ihm den wahren Feind nicht seht. —
Ich steh' euch Red', Herr Apel Vitzthum, harret
nur auf gelegne Zeit und andern Ort.

Vitzthum.

Ihr trefft mich, wenn ihr wollt, doch thut's nicht noth.

Ihr lästert meines Herzogs Rath, nicht mich:
Sein ist die Unbill, sein ist auch die Rache.

Herzog
zu Conrad von Stein.

Ihr sprecht unziemlich, Ritter, lernt von mir,
wie man der fremden Fürsten Räthe achtet.
Schützt' euch nicht der Gesandtschaft heil'ges Recht,
im tiefsten Kerker büßtet ihr die Frechheit.
Sagt unserm Bruder, eurem Herrn, das wieder:
Eh' er die fremden Höfe säubern will,
mög' er den eignen nur zuvor bedenken.
Ich kenne wohl den Bebenberg, den Kunz
von Kauffung, die das alte Lied von mir
in schlechten Weisen, mit verstimmten Kehlen,
dem Churfürst singen, daß ihm ekeln möchte.

Vitzthum.

Den Kunz verschont, der hat nun ausgesungen.

Herzog.

Wie das?

Stein.

Kunz führt das Schwert und nicht das Wort.

Vitzthum.

Er ward gefangen bei dem Sturm von Gera.

Herzog.

Ist das bestätigt?

Vitzthum.

Sicher hofft' ichs schon,
als euch die schnelle Friedensbotschaft kam.
So schnelles Licht bricht nur aus dunkler Wolke.
Doch sichre Boten sprechen jetzt vom Sieg.
Ihr könnt getrost euch rüsten zum Te Deum.

Herzog.

Laßt mich den Boten sprechen.

Vitzthum.

Ruft den Wildung.

Der Edelknabe geht.

Stein.

Ich bin erstaunt, Herr Herzog, solcher That
war sich mein Herr, der Churfürst, nicht versehn,
als er mit Friedenswort an euch mich sandte.

Ritter Wildung tritt ein.

Herzog.

Ist's wahr, ist Kunz gefangen?

Wildung.

Kunz von Kauffung
und Nicolas von Pflug, der Feldherr hat
sie beide schon ins Böhmerland gesendet.

Herzog.

Bringt sie zu mir, den Kauffung und den Pflug. —
Und Gera ward genommen?

Wildung.

Diese Nacht.
Im zweiten Sturm' erstiegen es die Böhmen.
Die Flamme leuchtet noch weit durch die Gegend.

Stein.

Die Flamme?

Wildung.

Ja, die Stadt ist nieder. Keiner
der Bürger ward verschont, nicht Alt noch Jung.
Wol bei fünftausend flohen in die Kirchen,
die ließ der Feldherr drinn gelind verbrennen.

Stein.

Herr Herzog, eure Bundsgenossen sind
Mordbrenner. Wollt Ihr's dulden — meinen Herrn
darf ich mit Ehren hier nicht weiter nennen.
Gehabt euch wohl, vermögt ihr's ferner noch!

Stein geht schnell mit Wangheim ab.

Herzog.

Unmenschen! Vitzthum, hab ich das gewollt?

Vitzthum.

Ihr wollt den Krieg. Die Flammen und das Schwert
sind nur des ernsten Krieges strenge Diener.

Herzog.

Bewehrte tödtet, nicht wehrlose Bürger!

Vitzthum.

Mein Fürst, vermag ein Mann die rasche Kraft
des losgebundnen, wilden Muths zu hemmen?
Dem Feldherrn ziemt gelaßner, kalter Sinn,
wenn er, zu großer That, Maschinen gleich,
folgsame Schaaren stellt, bewegt und ordnet.
Doch Feuer muß des Kriegers Brust beseelen,
der Feder gleich, die Leben giebt dem Rad,

und große Thaten fordern große Kräfte.
Der Schütze wird das ferne Ziel nicht treffen,
reicht übers Ziel nicht seine Kraft hinaus.
So auch des Kriegers Muth. Erschöpft er sich
im Kampf, so siegt er nicht, und soll er siegen,
so strebt die Kraft noch über den Sieg hinaus.
Zerstörung nennt's der schwache Zärtling, welcher
die Kraft nicht kennt, die jedes Große wirkt,
weil er den kleinen, engbegränzten Kreis,
der ihn zunächst umgiebt, für Alles hält.

Herzog.

Ich wollt', es wäre nicht geschehn, der Reuß
hat's wohl verdient, doch jammert mich die Stadt.

Glockengeläut.

Ha, meine Anna! Diese Glocken künden
mir ihre Nähe. Flieh, du Schreckensbild!
Jetzt, da der Liebe Bundesglocken hallen,
soll nur von Lust das Herz mir überwallen.

Alle ab.

Dritte Scene.

Wald bei Wiesenthal.

Abend.

Kunz von Kauffung, Pflug, Praschka, mit einem Trupp Böhmen.

Kunz.

Ihr steht euch selbst im Licht. Nehmt gutes Geld,
das gilt euch mehr als zehn gefangne Ritter.
Ihr führt uns beid' umher, und müßt uns hüten,
seid nicht der Stunde Herren, die ihr schlaft,
und schmeckt den Bissen nicht in eurem Mund,
vor lauter Furcht, daß eurem Herrn der Bissen,
den er an uns zu haben meint, entwische.
Und sehn wir unsern Vortheil 'mal, so habt
ihr uns gehabt, und tauschet Prügel ein
statt gutes Gelds, das wir euch jetzt noch bieten.
Ich dächt' ihr müßtet's einsehn, gute Böhmen.

Praschka.

Ihr habt so unrecht nicht, Herr Ritter Kunz.
Ich hüte mir nichts als Verdruß an euch,
und gäb euch lieber Geld noch obendrein,
wenn ich euch los wär. Doch, das geht nun nicht,

denn seht, mit diesem Kopf haft' ich für euch,
und den bezahlt ihr nicht mit allen Schätzen.

Pflug.

So sendet wenigstens zu eurem Feldherrn,
und laßt ihn fragen, welchen Preiß er setzt
für unsre Lösung. Fragen dürft ihr doch.

Ein böhmischer Soldat kommt.

Soldat.

Praschka, der Herzog Wilhelm will die Ritter
auf seinem Schlosse Leuchtenburg verwahren,
da sollen wir sie sicher hingeleiten.

Kunz.

Nun habt ihr's, aller Thoren thörigste!
Mein Geld verschmäht ihr, und nun habt ihr nichts,
als für den Herweg noch den schlimmern Rückweg.
Denn nun geht euer Herzeleid erst an.
In jedem Busch lauscht einer von den Meißnern,
und pfeift zur Rettung alle Bauern her.
Ich rufe Pflug! der, Kunz! das wird ein Heerruf,
und jeder schwarze Kohlenbrenner wird
ein Teufel und ein Nachtgespenst für euch.

Praschka.

Wahr ist's, wenn er sich lös'te, 's wär wol besser.

Soldat.

Dem Feldherrn wär's wol recht, der sagt' es auch.

Praschka.

Wie viel verlangen wir für Jeden wol?

Soldat.

So 'n Fang ist selten. Drei, viertausend Gulden.

Praschka.

Das wär ein Schlag! Sprich doch mit ihm darum.

Soldat.

Ihr wollt euch lösen, Ritter, sagt einmal,
Was gebt ihr wol gutwillig für den Kopf?

Pflug.

Wir werden's ja wol hören, was ihr fordert.

Soldat.

Nun bietet mal.

Pflug.

Ei, macht ein End und fordert.

Praschka.

Fünftausend Gulden für den Mann.

Kunz.

Sechstausend
mit einem Wort für beide.

Praschka.

Theilet durch,
Achttausend.

Kunz.

Mag drum seyn! Gebt unsre Schwerter.

Praschka.

Erst Geld!

Kunz.

Führt ihr im Kriege Geld? Ich nicht.

Praschka.

Wie wollt ihr denn euch lösen?

Kunz.

Ritterwort:
ich zahl' in Kauffung oder wo ihr wollt.

Praschka.

Ihr spielt uns so ein Stück, wie euch der Feldherr.

Kunz.

Wär wol ein Schelmstück?

Praschka.

Freilich, thut das nicht.

Kunz.

Habt euch gut titulirt, drum seid getrost.
Ein meißner Ritter spielt kein Schelmenstück.
Gebt unsre Schwerter. Binnen Monatsfrist
holt euer Geld auf Kauffung oder Knauthayn,
da hauset Niklas Pflug, der Eiserne.

Praschka.

Da sind die Schwerter, aber erst noch Eins:
ihr laßt uns ungestört jetzt von Euch ziehn.

Kunz.

Wohin ihr wollt, ihr ehrenwerthen Herren;
ihr seid so tapfer, daß kein Rittersmann
sein Schwert an euch versucht. Gehabt euch wohl.

Praschka.

Kommt glücklich heim, und sucht das Geld hervor.

Praschka mit den Böhmen ab.

Pflug.

Du hast zu viel versprochen, Kunz. Achttausend
in Monatsfrist. Genehmigt das der Churfürst?
und, wenn er's gut heißt, kann er's jetzt entrathen?

Kunz.

Ich meine doch, 's gilt mehr ihm unser Schwert.
Fehlt meinem Herrn das Geld, so helf' ich gern
als treuer Lehnmann ihm, wie mit dem Schwert,
so mit dem blanken Mammon. Seine Sache
gilt, wie die eigne mir und ist mein eigen.
Er kriegt um's Recht, und das soll jeder Ritter.

Pflug.

Du bist sein treuester Vasall.

Kunz.

Nicht treuer,
als du, mein braver Pflug. Wir sind dem Recht treu
aus Ritterpflicht und Ehre. Wo das Recht ist,
da ist auch unser Herz und unser Arm.
Ein fester Ritter ist stets treuer Lehnmann.

Pflug.

Wenn er das Recht sieht auf des Lehnherrn Seite.

Kunz.

Ei Pflug, das Recht ist, wie die Treu der Frauen.
Der Fürst beschwört es, wie die Frau die Treu,
und solchem Schwur muß man vertrauend glauben.
Wirst du vom Hause ziehn, wenn dir ein Unhold
von Zweifel an der Frau im Kopfe spukt?
Du giebst ihr traulich Kind und Burg und Knechte,
und deines Namens Ehr zu treuer Hut.
So glaubt an seinen Lehnherrn der Vasall,
und wer nicht glaubt, der wird nicht wacker kämpfen;
denn Zweifeln ist ein Zittern im Gemüth,
und ist das Herz nicht fest, ist's auch der Arm nicht.
Ich ziehe jetzt, so bald der Morgen tagt,
nach Altenburg zum Churfürst. Herzog Wilhelm,

der soll mir den Verrath der Böhmen büßen
an seinem eignen Blut. Ich weiß die Stelle,
wo ihn der Streich im tiefsten Herzen schmerzt.

Pflug.

Was hast du vor?

Kunz.

Ich nehm' ihm seine Braut,
des Kaisers Albert schöne Tochter Anna.
Aus seinem Arm, vom Altar, aus dem Brautbett,
wo ich sie finde, reiß' ich sie hinweg,
und trage siegend sie auf meine Burg.

Pflug.

Ei Ritter Kunz! heißt das die Frauen schützen?

Kunz.

Pflug, meine Burg war oft der Schutz der Frauen.
Wo Alix haußt, mein eh'liches Gemal,
ist Fräulein Anna's Leib und Ruf berathen,
wol besser, als beim Herzog und dem Vitzthum.

Pflug.

's ist doch ein Frauenraub und arger Frevel,
verletzt der Eh' hochheilig Sakrament.

Kunz.

Denk an den Brand von Gera! Pflug, wenn jedes Haar
am Haupte seiner Braut ein Sakrament
versöhnte, das der Greuelbrand zerriß,
sie könnte nicht mit aller Locken Opfer
des ungeheuren Frevels Schuld versöhnen.

Pflug.

Du willst die Rache, Kauffung, nicht die Strafe.

Kunz.

Mich rächt die Strafe, meine Rache straft ihn.
Das gilt gleichviel, und frommt dabei dem Churfürst.

Pflug.

Den Churfürst nennst du, Kunz, die Rache meinst du.

Kunz.

Ich nenne, was ich meine, und der Herzog
soll büßen den Verrath an Ehr' und Wort.

Pflug.

Vielleicht kommt beßrer Rath dir über Nacht.
Ich will den lang entbehrten Schlaf versuchen.

er legt sich an die Seite.

Kunz.

allein.

Und wenn's nun Rache wär, und weiter nichts?
Der Herzog hat als Ritter mich beleidigt,
hat mich gefangen gegen Ritterwort,
das räch' ich, wie's nach Ritterbrauch sich ziemt.
Bin nicht sein Unterthan, er nicht mein Fürst,
wir üben gleiches Recht der Ritterschaft.
Nein, braver Niclas, über Nacht wird wol
kein andrer Rath mir kommen. 's ist beschlossen,
ich bin bei Wilhelms Hochzeit.

Eine schwarze Gestalt tritt aus dem Walde hervor.

Der Schwarze.

Kunz von Kauffung!

Kunz.

Wer ruft? wer bist du Schwarzer? bist ein Waldmensch,
der hier den kleinen Herzog Wilhelm spielt,
und Holz verkohlt, wie jener Städt' und Menschen?
Du trägst dein ehrlich Handwerk doch zur Schau,
und zeigst des Brands, des Teufels und der Nacht
kohlschwarze Farbe vor der Menschen Augen.
Schlag ein, du bist mir lieber als der Herzog.

Der Schwarze.

Geh nicht zu Herzog Wilhelms Hochzeit, Kunz!

Kunz.

Du schwarzes Leichenbitterwams! Dich läßt
der Herzog auch die Hochzeitgäste bitten!
Merkst du die Hochzeitleichen schon von fern,
Nachtrabe, daß du kommst und Warnung krächzest?

Der Schwarze.

Geh nicht zu Herzog Wilhelms Hochzeit, Kunz!

Kunz.

Was geht's denn dich an, wenn ich mit der Braut

des Herzogs einen Fackeltanz beginne?
ich bin ein flinker Tänzer, will den Brautreihn
einmal bei deiner Tochter Hochzeit tanzen.

Der Schwarze.

Die Köhlerhochzeit straft dein schuld'ges Haupt.

Kunz.

Und lohnt des Bräutigams unschuld'ge Stirn.

Der Schwarze.

Kunz, meide diesen Wald!

Kunz.

Du gönnst mir wol
die Heidelbeeren nicht, du geiz'ger Rußkopf?

Der Schwarze.

In diesen Beeren reift dein böses Glück.

verschwindet.

Kunz.

Was war das? Niklas! Niklas, sahst du nichts?

Pflug.

erwachend.

Was man nun sieht mit zugeschloßnen Augen.

'nen schwarzen Grund, mit bunten krausen Bildern, wie Meister Traum, der Maler, sie gepinselt.

Kunz.

Was hatt' er dir gemalt? 'nen ruß'gen Köhler, den Teufel, Herzog Wilhelm, oder wen?

Pflug.

Von Allen nichts, und doch von Allen etwas.

Kunz.

Und hast auch nichts gehört?

Pflug.

Nichts bis du rufteſt.
Was hast du denn? du hast wol selbst geträumt.

Kunz

Mit offnen Augen, glaub' ich. Laß uns eilen!

Pflug.

Wohin?

Kunz.

Nach Altenburg, zu Churfürst Friedrich.

Beide ab.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Saal im Schlosse zu Altenburg.

Churfürst Friedrich, vor ihm Conrad von Stein, und Claus von Wangheim. Der Kanzler. Hofleute.

Churfürst.

zu Stein und Wangheim.

Ich hab es gut gemeint. Dem Apel Vitzthum
mag unser Herr im Himmel es vergeben,
daß er den Herzog und das Land verdirbt. —
Jetzt gilts uns selbst zu rathen, und der Rath,
so fürcht' ich, ist nicht leicht. Mit Pflug und Kauffung
sind uns die beiden Arme unsrer Macht
geraubt, naht sich der Feind jetzt, was beginnen?

Kanzler.

Ihr seid nicht ganz entblößt, mein gnäd'ger Herr.

Viel rüstige Vasallen schützen euch
und diese Burg, auch sind die Bürger eifrig,
dem Sturm, den Gott verhüte, Trotz zu bieten.

Churfürst.

Ein Sturm auf diese Burg? Ist die Gefahr
so nahe schon zu unserm Haupt gerückt?
Sprecht treu und ehrlich, Kanzler, ist es so weit?

Kanzler.

Noch nicht, mein gnäd'ger Herr. Nur die Besorgniß
heißt mich das Schlimmste nennen, als das Mögliche.
Nicht alle Ritter wählen ja, wie Kunz,
Gefangenschaft, statt tapfrer Gegenwehr.

Churfürst.

Ihr seid dem Kauffung feind. Ich weiß es lang',
und euer Spott macht mir ihn nicht verdächtig.

der Hofmarschall kommt.

Was bringt ihr uns? Zum Besten wahrlich nicht
empfiehlt eu'r bleiches Angesicht die Botschaft.

Hofmarschall.

Ein falsch Gerücht vielleicht, noch unverbürgt.

Man will von fern des Feindes Schaaren sehn,
doch weiß man nicht, ob sie vorüberziehn,
oder die Stadt vielleicht bedrohen möchten.

Churfürst.

Sind ihrer viel?

Hofmarschall.

Der Thürmer schätzt sie bei
Dreitausend.

Churfürst.

Wie viel sind der Unsrigen?

Hofmarschall.

Die Bürger abgerechnet für der Stadt
Bedeckung kaum zwölfhundert oder dreizehn.

Churfürst.

O Kunz, daß jetzt du fehlst, bei solchem Drangsal!

Die Churfürstin kommt.

Churfürstin.

Mein theurer Herr und Eh'gemahl, verzeiht
der Angst, die mich aus meinen Zimmern scheucht,

und in der Männer ernsten Rath mich treibt.
Ein dumpfes Schrecken hat die Burg erfüllet,
und geisterbleich, in grausender Verwirrung
stürzt Hofgesind und alles bang umher,
wie, wenn des Feuers Gluth um Mitternacht
die schlafberauschten Menschen schrecklich weckt.
Vergebens frag' ich, keiner hört die Frage,
und statt der Antwort tönt mir nur der Angst
verworrner, dumpfer Schreckensruf zurück.
Was ist's? droht euch ein Unglück? Laßt mich auch
mit euch das Schlimmste, die Erwartung, theilen.

Churfürst.

Beruhigt euch, mein trautester Gemahl.
Man spricht von Feindestruppen, die der Stadt
vielleicht sich nahen — nahen könnten nur.
Sie sind so fern, daß man den Zug verkennt,
wir sehn indeß für jeden Fall uns vor.

Ein Edelknabe tritt ein.

Edelknabe.

Der Feinde Heer rückt näher.

Churfürst.

Unsre Ritter
sind vor der Stadt und werden sie empfangen.

Edelknabe.

Es scheint . . . .

Churfürst.

Was hast du?

Edelknabe.

Eure Ritter scheinen
die überlegne Feindesmacht zu scheuen,
sie trennen sich, verschiedne sind gewichen.

Churfürst.

Die Feigen!

Edelknabe.

Viele flohen nach der Stadt,
die Mauern und die Burg im nahen Sturm
zu schützen, bis vielleicht Entsatz euch kommt.

Churfürst.

Entsatz? Woher?

Churfürstin.

Der Kunz von Kauffung eilt
gewiß euch bald mit großer Schaar zu Hülfe.

Churfürst.

Du gutes Weib, der Kauffung ist gefangen!

Churfürstin.

Gefangen? Kunz von Kauffung? — O dann weicht
die letzte Hoffnung. Wenn der tapfre Arm
dem Herzog unterlag, wer soll dann siegen!

Hofmarschall.

Die Bürger rüsten sich zum Widerstand.
Befehlt ihr, daß das Sturmgeläut erschalle?

Churfürst.

Noch nicht, bis zu dem Sturm der Feind sich rüstet.
Es schwächt den Muth das Zeichen der Gefahr.

Wache.

ruft draußen.

Zurück!

Churfürstin.

Was giebt es draußen, welcher Lärm?

Kanzler.

Die Frau'n der Bürger drängen sich herbei.

Sie flehn um Schutz in eurer Burg. Die Schrecken des Sturms von Gera füllen sie mit Bangniß und Furcht, daß gleiches Schicksal sie betreffe. Die Wachen treiben sie zurück.

Churfürstin.

Zurück?
O mein Gemahl!

Churfürst.

Wir können sie nicht bergen.

Churfürstin.

O, öffnet meine Zimmer all', verwahrt
im engsten Raum das Schrank- und Spiegelwerk,
und füllt mit wehrlos schwachen Frau'n und Kindern,
mit Greisen und mit Kranken jeden Platz.
Hier wird der Feind sie schonen. Um die Fürsten,
um die entthronten selbst, verbreiten Engel
den heil'gen Glanz ehrwürd'ger Majestät,
und unverletzlich, auch dem rohen Sinn
sind alter Herrlichkeit gesunkne Trümmer.
Herein! kommt Alle. Keiner scheue sich
des Elends und der Armuth Bild zu zeigen!

Ein gleiches Schicksal macht uns Alle gleich.
Ihr theilt mit uns die letzte sichre Zuflucht,
und bricht der Feind herein, so will ich ihm
zuerst begegnen in des Schlosses Pforten
und sehn, ob er mit Frau'n und Kindern streitet.

Frauen, Kinder und Greise treten ein.

Volk.

O gnäd'ge Frau, das lohn' euch Gott im Himmel,
denn hier auf Erden ist kein Lohn genügend.

Albert und Ernst kommen, mit ihnen mehrere Bürger in Waffen.

Albert.

Vater, ist's wahr? Du willst die Stadt verlassen?
Thu's nicht! die Bürger drängen sich herein
dich selbst zu bitten, daß du sie beschützest.

Bürger.

O gnäd'ger Churfürst, laßt uns nicht allein!
wir kämpfen bis zum Tod, nur bleibt bei uns.

Churfürst.

Seid unbesorgt, ihr lieben Bürger, Niemand
soll solchen Schimpf von Churfürst Friedrich sagen,

daß er in Noth sein treues Volk verließ.
Ich leb' und sterbe mit und unter euch,
beim heil'gen Gott und meinem Fürstenwort.

Bürger.

Wir gehn in den Tod für euch! Wär nur der Kauffung
bei uns, so sagt ich: Herr, wir gehn zum Sieg!

Sturmgeläut.

Frauen.

Weh! Weh! Sturmgeläut! Rettet die Stadt!

Bürger.

Zu den Mauern, zum Kampf für Leben und Haus.
Wir schützen die Burg
vor des Feind's anstürmender Heersmacht.

Die Bürger gehen. Der Kapellan ist indessen eingetreten.

Kapellan.

Mein gnäd'ger Churfürst, nahe droht euch jetzt
Gefahr.
Hart ist die Prüfung, welche Gott euch zugesandt,
vielleicht geheim verborgne Missethat des Volks,
vielleicht des Fürsten eignes Herz zu züchtigen.

Doch mild und gnädig ist der Allbarmherzige,
und schont, wo reuvoll sich das Herz demüthig beugt.
Wollt ihr in solcher allgemeiner Noth des Volks
euch nicht des Altars Stufen nahn, mit Bußgesang
die Schuld versöhnend, eh' sie streng abbüßt die
Stadt?

Churfürst.

Hier ist mein Altar, würdiger Kaplan.
Wo kann ich brünst'ger zu dem Himmel beten,
als in der Mitte meines Volks, für das
sich Nacht und Tag mein Flehn zu Gott erhob!
Hier mit den Schutzbefohlnen meiner Burg
stimm' ich in eure Bußgesänge ein.
Ruft aller heil'gen Orden Brüderschaften,
und tragt im Bußgepräng durch alle Gassen
des Bischofs Kreuz und das Hochwürdigste.
Laßt, durch das dumpfe Sturmgeheul, der Glocken
andächt'gen Feierruf zum Himmel schallen.
Vielleicht erhört der Herr das Flehn dem Volke,
und scheucht des Unglücks schreckenschwere Wolke.

Der Kapellan ab.

Nur von dir kommt uns Errettung, heil'ger, hülf-
reichstarker Gott!

Aller Welt machtvoller König, der den Stolz
hin beugt in Staub,
und emporhebt aus Erniedrung frommer Brust
demüth'gen Sinn.
Du allein wägst unser Schicksal, voll Vertrau'n
hebt unser Aug'
sich zu dir, Herr, Herr, erhör uns, sende Rettung
uns herab!

Volles Glockengeläut und Chorgesang. Nach einer Pause, in welcher alle in den Chorgesang einstimmen, ruft von außen

Wache.

Zurück! wir dürfen nicht, er betet jetzt.

Kunz von Kauffung reißt die Thüren auf und tritt schnell ein. Bald darauf verstummt Geläut und Chorgesang.

Kunz.

Kennt ihr den Kunz nicht mehr? — Ei gnäd'ger
Herr,
ihr nehmt's nicht ungut, daß ich mit der Thür
ins Haus euch falle!

Churfürst.

Kunz, ist's möglich!

Albert.

Mutter,
ist das der Kunz, nach dem du so verlangtest?

Churfürstin.

Zu eurer Rettung. Gott hat uns erhört.

Kunz.

Ei wol bin ich der Kunz, mein junges Herrlein,
und denk' ich hab geholfen, will es Gott.

Churfürstin.

Ihr war't gefangen, Kauffung?

Kunz.

Gnäd'ge Frau,
so sprecht mir nicht, wer gegen Ritterwort
von Buben wehrlos rings umzingelt wird,
den nennt—mit Gunst—nicht so schlechthin, gefangen.
Denn Kunz, das sag' ich euch, läßt sich nicht fangen,
und läßt von Fangen auch nicht mit sich schwatzen.

Churfürst.

Sie meints nicht bös, 's ist nur Geschwätz der Freude.

Kunz.

's mag drum seyn, gnäd'ge Frau, bin euch nicht gram.

Der Edelknabe kommt.

Edelknabe.

Der Feind ist abgezogen, gnäd'ger Herr,
und hat in Eil das Sturmgeräth verlassen,
die Kinder schleppen's spielend nach der Stadt.

Churfürstin.

O Wunderzeichen gnädiger Erhörung!

Edelknabe.

Die Bürger riefen laut dem Kauffung nach,
und das Geschrei scholl bis ins Feindeslager.
Da ward's lebendig als im Bienenstock
und über Kopf und Hals zog alles fort.

Churfürst.

Ei braver Kunz, das muß dich wacker freuen.

Kunz.

So feiges Memmenvolk, das läuft von selbst.
Mit wenig, schnellerrafften, wackern Leuten,

sprengt ich sie an, im Weg zu eurer Burg.
Im Handgemeng verloren sie die Lust
sich lange noch mit mir herumzubalgen.
Ich glaube gar, der Hauptmann fiel vom Rosse,
da werden sie sich nun 'nen neuen holen,
denn jenem hat das Blut die Stimm' erstickt —
Nun sagt mir doch, habt ihr denn eine Spende,
daß alles Volk hier in die Burg sich drängt?

Churfürst.

Mein fromm Gemahl hat in der Noth den Frauen
und Kindern eine Zuflucht hier gewährt.

Kunz.

Das lohn' euch Gott, und mache mich Unwürd'gen
zu seines Lohnes Werkzeug, gnäd'ge Frau. —

Zu den Bürgern.

Geht jetzt zu Haus, 's hat weiter keine Noth,
und laßt euch wohl seyn auf die Schreckensstunde.

Einer aus dem Volke.

Gott nehme alle Noth so schnell von euch,
wie ihr sie nahmt von der bedrängten Stadt.

Alle gehn mit dem Hofmarschall und den andern Hofleuten ab.

Churfürst.

Nur sagt mir Kunz, wie kamt ihr los so schnell?

Kunz.

Hab mich gelös't, Herr Churfürst, mit dem Pflug;
Viertausend Gulden jeder.

Churfürst.

Laßt mich jetzt
auf kurze Zeit noch euer Schuldner bleiben.

Kunz.

So lang ihr wollt. Ihr habt jetzt mehr zu zahlen.
Ihr seid des Kriegs nicht quitt. Die Böhmen zogen
in gutem Frieden wahrlich nicht von hier.
Ihr müßt das Herz des bösen Krieges treffen,
sonst lebt das Ungethüm noch lange fort,
und streckt nach euch die blutbegier'gen Klauen.

Churfürst.

Wie meint ihr das?

Kunz.

Laßt mich einmal, den Kriegsmann,

bei euch zum Schein, im hohen Rathe sitzen.
Der Herzog Wilhelm hat das Fräulein Anna,
des Kaiser Alberts Tochter zum Gemahl
sich auserkohren, und vielleicht schon morgen
wird ihm die Braut zu Jena angetraut.
Zieht hin, und sucht ihn heim bei seiner Hochzeit,
und nehmt die Braut gefangen, oder gar
den Bräutigam dazu, wenn alles glückt.

Churfürst.

Die Braut? was soll das nutzen, Kunz?

Kunz.

Gar viel!
Habt ihr die Braut, so schließt der Herzog Frieden,
und muß gewähren, was ihr nur verlangt.

Churfürstin.

Es wird ihn nur erzürnen, uns nichts helfen.

Kunz.

Erzürnen soll's ihn auch, und das mit Recht.
Doch Euch nicht helfen? Ei, bedenkt doch nur!
Da seht, wenn euch die beiden jungen Herrlein

nun jemand raubte, gäbt ihr nicht gar gern
wol Land und Leute hin um solchen Raub?
Ich thät's um meinen Otto, und ihr seid
doch weniger nicht Vater als ein Ritter.

Churfürstin.

Ach alles gäb ich und der Churfürst auch,
es schreckt mich schon, daß solcher Raub nur möglich.

Churfürst.

Ihr nehmt ein kühnes Wagstück auf euch, Kunz.

Kunz.

Kein Wagstück ist dem kühnen Muth zu schwer,
und solches Pfand verbürgt euch sichern Frieden.

Churfürst.

Ihr habt mir mein Gemahl erschreckt. Seht nur,
sie herzt die Kinder, wie zum nahen Abschied.

Churfürstin.

Ihr seid ein Mann, und liebt, wie Männer, kalt.

Churfürst.

Ei Liebe, gleich wie ihr lieb' ich die Knaben.

sie sind mein Herzblatt, mehr wie alles and're,
doch faßt euch nur, wer will sie uns denn rauben?

Churfürstin.

Verzeiht mir! Ritter, laßt die Braut dem Herzog.
Gewöhnt den Arm an solche Thaten nicht.
Wie der Gedanke mich mit Bangniß füllt,
so kann die That mit Grausamkeit erfüllen.

Der Edelknabe kommt.

Edelknabe.

Man sucht den Ritter Kauffung zum Gespräch.

Kunz.

Gewährt mir kurzen Urlaub, gnäd'ger Herr.

Kunz und der Edelknabe gehn.

Churfürst.

Seid nicht so bang, mein trautes Eh'gemahl,
im Kriege muß gar mancherlei geschehn,
was uns Entsetzen bringt und banges Grausen.
Nur, daß der Wüthrich zwecklos Brand und Tod
zu seines Herzens wilder Lust verbreitet,
wenn, weisen Aerzten gleich, der tapfre Kriegsheld
die Schmerzen häuft in schicksalvoller Stunde,
daß bald des Friedens holdes Kind erscheine.

Churfürstin.

Ihr habt wol recht, mein trauter Herr, verzeiht mir.
So wicht'ges Gut, des Mannes liebstes Leben
zu seines Willens bittrem Zwang zu rauben,
entsetzt mich, denn zu groß ist solche Macht,
durch solchen Zwang, in eines Mannes Hand.
Das Ungerechte kann er dann erzwingen,
oft will ein Mensch das Böse, weil er's kann.

Churfürst.

Ei Liebe, denkt das nicht von unserm Kunz.
Was Kunz sich wagt, darf sich kein andrer wagen,
sein Herz steht in Gefahr fest, wie sein Arm.

Kunz tritt ein.

Churfürstin.

Nichts Gutes habt ihr jetzt vernommen, Kauffung,
zwingt nicht des Mundes schlechtverheeltes Zucken,
nicht eurer Augenbraunen finstre Senkung.
Was ist geschehn?

Kunz.

Ein Herzog Wilhelm Streich!
Mit meinen Burgen im Thüringerland,
steht's gerad' so, wie mit der Festung Gera.

Churfürst.

Das ist mein Bruder nicht. Der arge Wüthrich!
Verheert sein Land aus eitel toller Wuth.
Du braver Kunz, das bringt dir deine Treue!
Gott wird mein Recht beschützen, ich das Deine.

Kunz.

mich dauert meine Alix. Auch ihr Stammhaus,
wo sie geboren ward, und wo sie jährlich
hinzog im Frühling, sich der alten Zeit
zu freun, ist nicht verschont. Der Ahnen Särge,
die silbernen, sind aus der Gruft geraubt.
Der Todten Asche selbst ward nicht verschont.

Churfürst.

Mein treuer Kunz, ach, könnt' ich dir's ersetzen!
Nimm Vitzthums Güter in dem Meißner Land,
sie sind mein Lehn, die geb' ich zum Ersatz
und Unterpfand an dich, bis deine Burgen
du wiedernimmst aus des Verwüsters Hand.
Mit gleichem Lohn will ich dem Herzog lohnen;
er soll mir nicht die treuen Ritter kränken.

Kunz.

Laßt mich's dem Herzog bei der Hochzeit singen!

Churfürstin.

O ihr seid furchtbar in der Rache, Kunz!

Kunz.

Er ist der Feind, wir zwingen ihn zum Frieden.

Churfürst.

Zieht hin, wir folgen euch mit funfzig Rittern,
bei Kloster Pforta wollen wir uns lagern.
Mißlingt es euch, so trefft ihr Schutz und Beistand.

Kunz.

So haltet's, gnäd'ger Herr, ich will nach Kauffung,
mir Volk zu sammeln zu dem Abenteur.
Gehabt euch wohl. Auf fröhlich Wiedersehn.

Geht ab.

Churfürst.

Ein wilder Mann, der Kunz, doch brav und fest
wie Eisen, solche Männer sind uns Noth.

Churfürstin.

Nur dieser Raub, er kann mir nicht gefallen!
Es ist die Rache, die den Kunz beseelt,
und keinen Seegen bringt uns solche That.

Churfürst.

Auch wollen wir der Rache Werk nicht theilen.
Ein Warner will ich meinem Bruder seyn.
Es schreck' ihn bloß des Fest's gestörte Freude
und meines Heers zum Kampf bereite Schaar.
Das, hoff' ich, wird den wilden Sinn bezwingen,
er wird den Bruder lieben, der ihn liebt.
So ärndten wir des Friedens schönen Kranz
durch Brudertreu und nicht durch neuen Frevel.

Churfürstin.

O führt es eilig aus, mein trauter Herr,
denn Flügel hat der böse Geist der Rache;
Er eilt zum Werk, und hat es schnell vollbracht,
wenn langsam wandelnd, sich der Geist des Seegens
in schöner Werke Anschaun gern verweilt.

Churfürst.

Ich eile zu der That, laß bange Sorgen,
bald glänzt, ich hoff es, uns des Friedens Morgen

Zweite Scene.

Burg Kauffung.

Pflug, Alix treten ein.

Pflug.

Im schnellen Durchflug komm' ich nur, Frau Alix,
ihr sollt nicht bange seyn, wenn böse Mähr
von eurem Herrn, dem braven Kunz, euch kommt.

Alix.

Ihr macht mir bange Ritter, da ihr tröstet.
Was ist geschehn? ist Kunz verwundet? ist er —

Pflug.

Todt wol? Nein, spart den Schreck, wir beide waren
gefangen; wie ihr seht, nun sind wir frei.

Alix.

Ihr wol, doch Kunz? Unmöglich! Kunz gefangen!

Pflug.

Wir lös'ten beid' uns mit Achttausend Gulden.

Alix.

So ist er wirklich frei, und säumt zu kommen?

Pflug.

Er zog nach Altenburg zu Churfürst Friedrich,
ich nahm den Umweg, im Vorüberziehn
euch gute Kunde von dem Kunz zu bringen.

Otto kommt.

Otto.

Sag, Mutter, kommt der Mond wol bald?

Alix.

Warum?

Otto.

Muß auf die Wach am Thurm. Der Bartold sagt,
's thut Noth heut Abend, 's soll nicht sicher seyn.

Alix.

So geh nur immer, daß du 's nicht versäumst.

Otto.

Versäumen hat nicht noth, nur komm' ich immer
zu früh, das tauget auch nicht, sagt der Vater.

Pflug.

Den zieht der Vater gut. Zur rechten Zeit,

nichts übereilt, und nichts hinausgeschoben,
da hält er drauf, wie auf die zehn Gebote.

Otto.

Bleibt hier die Nacht, Herr Ritter!

Geht ab.

Alix.

Wenn ihr könntet!
Mir ist so bang und wunderlich zu Muth.
Ihr lacht, die Rittersfrau soll sich nicht fürchten;
ich weiß es wol. Doch diese Zeiten sind
so gar bedenklich. Feinde rings umher,
der Böhmen räuberisch verwüstend Volk,
das rings umher das Sachsenland verheert,
darf wol mir Sorge machen. Nichts ja steht
mehr fest, des Glaubens Säulen sind erschüttert,
der Bruderliebe heil'ges Band zerrissen.
Den Himmel selbst empört die Greuelzeit,
und in der Sterne friedlich stille Bahnen
drängt sich manch feurig Schreckensmeteor.
Ihr achtets wenig, denn im steten Wechsel
treibt rastlos euch des Krieges Arbeit fort!
doch Frauen, in der stillen Burg Gewahrsam
bleibt manche Zeit zu sehn, und sich zu fürchten.

Pflug.

Was schweigt ihr denn, Frau Alix, sprecht doch fort.
Ihr glaubt nicht, wie verständ'ger Frauen Wort
den Mann erfreut, der im Gewühl der Waffen
das Leben krächzen und nicht singen hört.

Alix.

Euch Männern sind wir Frau'n, was uns die Kinder.

Pflug.

Da habt ihr wahres Wort recht rund gesprochen.
So soll 's auch seyn.

Alix.

Wer kommt wol noch so spät?

Otto kommt, gleich nach ihm Kunz.

Otto.

Da, Mutter, hab ich einen Mann gefangen.

Alix.

Kunz, ist es möglich? Ja, er ist es selbst!
O mein geliebter, theurer Kunz! Was hab ich
auf dich gehofft, — gefürchtet! — O, nun halt ich
dich wieder fest umschlungen, und bin froh!

Kunz

hält Alix umarmt.

So, schließ mich fest in deiner Arme Fesseln! —
Willkommen, Pflug! Hier kauft sich Kunz nicht los.
Hast's meiner Frau erzählt, du braver Knabe,
wie's uns ergangen? Nun, sey mir gegrüßt!
Ei, Alix, hast mir wol dem Niklas Pflug
noch keinen Becher Wein kredenzt?

Alix.

Vergebt!
das kommt vom vielen Plaudern.

Kunz.

Lauf nur nicht.
der Bartold mag's besorgen. Holla, Bartold!

Bartold kommt.

Vom besten Klosterwein, und spude dich.

Bartold ab.

Mach dir's bequem, Freund Niklas, bist du doch
noch ganz geharnischt. Otto, hilf dem Ritter,
du läßt dir's doch bei mir nicht nehmen, Alix.
's giebt kurze Rast, wir müssen sie genießen,
mit Tagesanbruch sind wir wieder fort.

Alix.

Du bist kaum hier, und sprichst von neuem Zuge,
was hast du ew'ge Unruh wieder vor?

Kunz.

'nen Hochzeittanz, hab's lange nicht versucht.
will mir ein schönes Fräulein in die Burg
einführen, wirst mir doch nicht eifersüchtig?

Alix.

Du kannst noch scherzen, wo ich weinen möchte.

Pflug.

Er will dem Herzog seine Braut entführen.

Alix.

Kunz!

Kunz.

Um dem Churfürst Frieden zu erzwingen.

Pflug.

Und die Gefangenschaft . . .

Kunz.

zu rächen, sprich's nur.

und mehr noch, meine Burgen, die der Herzog
mir im Thüringerland schändlich verheerte.

Alix.

Ach Kunz, die Burgen all?

Kunz.

Du fühlst es, alle!
Soll ich gelassen sitzen bei der Unbill?

Alix.

Beschütze diese Burg, mein trauter Kunz!
Verlaß mich nicht und unsern zarten Otto.
Ist Wilhelm gegen dich entbrannt, so zieht
er auch vor Kauffung, und wir sind verloren.

Kunz.

Die Burg ist fest, und wohl bemannt. Du darfst
nicht fürchten, bald bin ich auch wieder da.

Bartold kommt mit Wein.

Bartold.

Gestrenger Herr, vergebt, ich muß es sagen.
's klingt wunderlich, doch ist's gewiß und wahr.
Den Wein hab' ich gebracht, doch geh' ich euch
nicht nach dem zweiten, denn in euren Kellern

ist's nicht geheuer, 's hat mich nun geäfft
zum zweitenmal, und dreimal wär zu viel.

Kunz.

Nun, spuken wird es wol. Ists nicht im Keller,
so ists in deinem Kopf, was treibt es denn?

Bartold.

Es lärmt mit Schwertern und mit Donnerbüchsen.

Kunz.

Jetzt eben?

Bartold.

Ja.

Kunz.

Nun laß doch hören!

Alix.

Kunz,
geh nicht!

Kunz.

Sei ruhig, Frau!

Pflug.

Ich geh mit dir.

Alle gehn ab.

Dritte Scene.

Keller.

Kunz, Pflug, Bartold.

Kunz.

Nun hört ihr was? Ich nicht.

Bartold.

Vorhin rumort es.
Was ich gehört, das laß ich mir nicht läugnen.

Kunz.

's war aus dem Wald, vielleicht ward Holz gefällt.
Das hört sich weit, und klingt wie Donnerbüchsen.
's bleibt ja ganz still und rührt sich nichts. — Nun kommt!

Eine Stimme.

Kunz!

Kunz
sieht sich um.

's bleibt ja ruhig, nicht wahr!

Stimme.

Kunz von Kauffung!

Kunz.

Geht immer vorwärts, muß den Kellermeister gleich machen. 's steht manchmal ein Spund nicht fest.

Pflug und Bartold ab.

Kunz.

Nun laß dich doch auch sehn, du Kellerunke!
Rufst ja ganz kläglich. Bist Mensch oder Geist?
will dich erlösen, wenn ich kann, wo steckst du?

Die schwarze Gestalt tritt vor.

Ha, schwarzer Hochzeitmann! spar deine Worte.
„Geh nicht zu Wilhelms Hochzeit, Kunz von Kauffung!"
Hab sie gelernt, wie 'n Mönch das Paternoster.
Wer bist du? Sprich! was kommst du ungeladen
in meine Burg, und äffst mir meine Knappen?
Was soll der schwarze Spuk, das hohle Rufen,
als ächzten Käuzlein aus verfallnen Thürmen?

Der Schwarze.

Ich bin das Leichenkäuzlein deiner Burg.

Verschwindet.

Kunz.

Das war ein Todtenruf, ein böser Ton! —

Noch 'n Wort, du Kauz! — nun, hörst du? —
Ei, so krächze!

Alix, Pflug und Bartold kommen.

Alix.

Was ist dir, Kunz, Was sprachst du hier? —
mit wem?

Kunz.

Wen siehst du?

Alix.

Dich, ach heil'ger Gott, wie starr!

Kunz.

's ist böse Luft hier. 's hat mich auch genarrt.
Pflug, meine Frau ist bang, ich kann nicht säumen,
bleib du bei ihr, so lange nur bis ich
zurück vom Hochzeittage komme. Spukts hier wieder,
so kümmert euch nur weiter nicht darum.
's verirrt sich manchmal aus der Unterwelt
ein Geist zu Menschen, wie ein blasser Schweifkomet
sich unters goldne Sternenheer verirrt
geht auch von selbst dann wieder in die Nacht

zurück, denn keiner aller Himmelssterne
macht mit dem bleichen Gast gemeine Bahn.
So macht's nur auch und laßt den Kobold laufen.

Alix.

Kunz, dieser Geist warnt dich vor Wilhelms Hochzeit.

Kunz.

O stimme nicht das ew'ge Lied mir an!

Alix.

Kunz, höre mich! Du sollst den Herzog zwingen,
daß er dem ungerechten Krieg entsagt;
es soll dir glücken, seines Hasses Flamme
in Liebesgluth zum Bruder umzuwandeln;
wird nicht auf dich allein der ganze Haß
des ausgesöhnten Bruders zürnend fallen?
Den Zwang vergiebt er nie. Im Angesicht
der Braut den Zwang erdulden, und um sie
nicht mit dem Arm, mit Klugheitskünsten nur,
und schlaues Worts fein abgewogner Stellung
den langen Kampf entspinnen müssen, trägt
das wol, wer männlich gelten will den Frauen?
Nein, Kunz, du hoffst auf wankelmüth'gen Sinn,

daß sich der Böse zu dem Guten wende,
und baust auf diese Hoffnung deine Burg,
die gleicher Wandel wieder stürzt, dein Haupt
im ungeheuren Schreckensfall zermalmend.
Du stiftest Frieden, doch der ausgesöhnte Herzog
wirbt in des Bruders Brust dir bittre Feinde,
Verdruß und Argwohn, endlich wol den Haß.
Denn schwach ist auch der besten Menschen Brust,
und neue Freundschaft altem Recht gefährlich.

Kunz.

Was faselst du? Mich könnte Friedrich hassen?
Eh'r kann der Sonne finstre Nacht entstrahlen,
eh' solcher Sinn in seiner Brust erwacht.
Wenn Friederich das könnte, — Engel würden
ja eh'r zu Teufeln!

Alix.

Teufel waren Engel!

Kunz.

Du bist im Bund mit jenem schwarzen Unhold!
Schweig! Nein, das duldet nicht der Himmel!
Nein!

Wen sollt' ich lieben, müßt ich Friedrich hassen!
Dem eignen Herzen würd' ich schwarzes Gift
entsaugen, um die Freundschaft und die Liebe,
und jeden heil'gen Glauben zu vergiften.

Alix.

Dich hat ein Geist gewarnt, es war dein Schutzgeist.

Kunz.

Ein heulend Kauzgespenst!

Alix.

Fürcht' ihn! Gehorche!

Stimme.

Gehorche!

Alix.

Hör', es ruft. Ach, Kunz, gehorche!
Mich tödtet Angst, ziehst du zu Wilhelms Hochzeit.

Kunz.

Frau, gute Geister spucken nicht. Es ist
der Teufel, der mich irren will im Vorsatz,

und wankend machen gegen meinen Herrn.
Müßt mich ja schämen gegen dich, wenn Nachtspuk
mich abhielt von der ritterlichen Fehde.
Gehab dich wohl! Es soll nicht lange währen;
dann wirst du lachen, wenn der Streich geglückt.

Alle ab.

Vierte Scene.

Kirche in Jena.

Die Kirche ist festlich dekorirt. Herzogliche Trabanten ziehen ein, und besetzen die Kirchthüren und die andern Posten. Dann kommen Apel von Vitzthum und Werner von Harras aus dem Hintergrunde vor.

Vitzthum.

Wir haben uns schon ziemlich vorgesehn,
die Wachen sind verstärkt, sorgt nur von außen,
daß nichts den Herzog störe bei der Trauung.

Harras.

Sorgt nicht um uns, das Mögliche geschieht.
Hermann von Wildung ist schon vor den Thoren.

Vitzthum.

Ich will indeß den Herzog vorbereiten.

Beide ab. Der Brautzug fängt an, und zieht über den Vorgrund nach dem Hintergrund, wo sich alles ordnet. Neben dem Herzog geht Apel von Vitzthum im Gespräch mit ihm.

Herzog.

Der Lärm soll uns nicht stören. Alte Sage
verkündet Krankheit, schwere Mißgeburten,
Kielkröpf und schnöder Nixe Wechselbälge,
wenn in des Brautzugs Feier sich die Braut
oder der Bräutgam ängstlich stören läßt.
Denn solche Störung giebt dem Zaubervolke
zu Nestelknüpfen Zeit und Schlösserdrücken.
Sei nur indeß auf Sicherheit bedacht,
und laß die Wachen zehnfach überall
vermehren. Mir gib dann durch leise Zeichen
und stumme Winke Nachricht, ob Gefahr
uns näher rückt, ob sie vorüberzieht.

Vitzthum.

Es ist besorgt, auch hab' ich schon den Bischof
ersucht, die Handlung möglichst abzukürzen,
der Braut zu Gunst, die etwas sich geklagt.

In der Folge des Zugs kommt Prinzessin Anna mit Gefolge, neben ihr ihre Hofmeisterin.

Anna.

Was ist dem Herzog?

Hofmeisterin.

Vitzthum spricht mit ihm,
gewiß von seiner schönen Braut.

Anna.

Er scheint
mir sehr bestürzt.

Hofmeisterin.

Vielleicht ein klein Versehn
in alter, hergebrachter Ordnung Strenge.
Gewiß! Er schickt den Vitzthum jetzt zurück.

Werner von Harras erscheinet an der Thür im Vorgrunde, Apel von Vitzthum tritt schnell zu ihm. Indessen beschließt der Zug, und die Trauung geht vor dem Altare im Hintergrund vor sich.

Vitzthum.

Was bringt ihr, Harras?

Harras.

Nicht die beste Botschaft!

Der Feind hat angegriffen. Ritter Wildung
mit seiner Schaar that tapfern Widerstand;
doch war ihm Kunz zu mächtig. Wie ein Wetter
stürmt er heran, daß kaum die Unsrigen
das Thor erreichten, das sie schützend aufnahm.
Sagt schnell dem Herzog alles an, denn bald,
so scheint es, wandelt sich die Freud' in Angst.
Und kurze Zeit nur darf ich hier verweilen.

Vitzthum.

Ihr müßt euch in Geduld nach fassen, wär
der Türke selbst hier, müßt' er dennoch warten.

Harras.

Es wird zu spät. Der Kunz ist vor der Stadt,
und nah' bei Kloster Pforta steht der Churfürst.

Vitzthum.

Nehmt Alles hin, was fechten kann, nur stört
den Herzog nicht, bis nach der heil'gen Handlung.

Wildung tritt hastig ein.

Wildung.

Kunz sucht das Thor zu sprengen. Keine Zeit
ist zu verlieren, rettet schnell den Herzog!

Vitzthum.

So bald der Bischof Amen sagt, nicht früher.
Drängt alle Macht der Waffen gegen Kunz. —
Jetzt ist's vorüber. Seht der Herzog führt
die Braut zurück. Mein gnäd'ger Herr, es fordert
ein wicht'ges Werk die höchste Gegenwart.

Herzog.

Ihr edlen Herr'n und Frau'n, es drängt die Zeit.
Vergebt . . . .

Das Volk drängt sich mit Gewalt in die Kirche.

Volk.

Der Kauffung hat das Thor gesprengt!

Allgemeine Verwirrung und Flucht. Der Herzog allein bleibt mit Vitzthum im Vorgrunde.

Herzog.

Trabanten, Ritter, schützt die Herzogin!

Trompeten von außen.

Dem Feind verschließt die Thüren, ist's ein Herold
so laßt ihn still herein, ich will ihn sprechen.

Ein Herold tritt ein.

Herold.

Mein gnäd'ger Herr, der Churfürst Friederich
beut euch den Gruß und eigenhänd'ges Schreiben.

Herzog

nimmt und lieset.

Freundbrüderlichen Gruß zuvor und Eintracht.
Ihr habt bezweifelt unsre treue Meinung,
als wir Euch Frieden brüderlich geboten,
weil eure Böhmen, uns zwar nicht besiegt,
doch unser Land mit Flamm' und Schwert verdarben.
Jetzt bieten wir, an unsres Heeres Spitze,
das mächtig eure Stadt bedroht, den Frieden,
damit ihr schaut, wer's redlich mit euch meint.
Und dies zum Zeichen unsrer treuen Freundschaft:
Wahrt eure Braut vor Ueberfall und Raub,
denn solches droht ihr noch am heut'gen Tag.
Wir wollen aber nur von euch den Frieden,
und treue Freundschaft, darum seht euch vor,
und traut dem Bruder endlich, der euch liebt. —
Bei Gott, der Friedrich ist ein Ehrenmann!
Herold, ich biete meinem Bruder Gruß,
und komme selbst bald, ohne Schutz und Wache
zu ihm in's Lager bei dem Kloster Pforta,
und weiche nicht, bis wir im Frieden scheiden.

Der Herold geht ab.

Dringt Kauffung in die Stadt, so flüchten wir
durch jenes Thor in's brüderliche Lager.

Den Streich sollst du mir theuer büßen, Kauffung!

Wildung tritt ein.

Wildung.

Kunz kämpft noch wüthend, doch die Unsrigen
ermüden ihn mit tapfrer Gegenwehr.

Harras tritt ein

Harras.

Kunz weicht, die Menge hat ihn übermannt,
das Volk drängt sich herbei, euch zu begrüßen.

Anna kommt aus dem Hintergrunde, mit mehrern von ihrem Gefolge. Das Volk drängt sich von allen Seiten herein.

Anna.

O mein Gemahl! wie furchtbar trat der Schmerz
der Trennung in die Wonne der Vereinigung!

Volk.

Heil! Heil dem Herzog! Heil der Herzogin!

Herzog.

Ich dank' euch. Großes Heil ist mir beschieden,
es schmückt den Tag der köstlichste Gewinn,
nach meines Bruders Lager zieh' ich hin,
und bring uns allen den ersehnten Frieden.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Burg Kauffung.

Ritter Hermann von Wildung mit herzoglichen Soldaten vor der Burg. Auf der Mauer Pflug mit viel Mannschaft.

Pflug.

Laßt euch bedeuten, Ritter, seht, die Burg
ist sturmfest, wohl bemannt, und reich versorgt.
Wir haben nichts zu fürchten. Eh' ihr nur
den ersten Stein erkämpft, ist Kunz zurück,
und treibt euch schimpflich fort. Ihr kennt den Kauffung.
Drum nehmt ein Lösegeld, und zieht in Frieden.

Wildung.

Herr Ritter Pflug, ich kann nicht mit euch handeln.
Dem Herzog ist's um Lösung nicht zu thun,

er will die Burg geschleift, und Kauffungs Weib
und Kind gefangen, lebend oder todt.
Ihr könnt in Frieden ziehn mit euren Mannen,
denn gegen Euch nicht lautet mein Befehl.

Pflug.

Ich kann nicht abziehn, denn mich setzte Kauffung
zum Schirmvogt seiner Burg und seines Weibes.
Giebt's Sturm, so weiß ich meinen Platz, doch nehmt
ein Lösegeld, ich sag' es nochmals, nehmt's!
Hat sich doch Kunz gelöst vor wenig Tagen,
der mehr wol galt, als Weib und Kind und Burg.

Wildung.

's hat sich geändert. Warum griff der Kauffung
dem Herzog nach der Braut! ihm ist's verunglückt,
wir haben uns schon besser vorgesehn.
Machts kurz, wollt ihr euch braten in der Burg,
so sagt's, wir machen gleich ein Feuerlein.

Pflug.

So gilt es Kampf! Haucht eurer Feuerschlünde
gluthheißen Athem gegen diese Mauern,

die unversengbar seine Gluth verlachen,
und von der Eisenballen hartem Stoß
sich fester nur in ihre Fugen rammen.
Legt eurer Leitern Todessprossen an,
ihr sollt euch nicht es erklimmen, als am Leib
die blut'gen Einlaßzeichen in das Grab,
und sichres G'leit dahin, daß euch kein Arzt
mit Salb' und Kräutersaft den Weg versperrt.

Gefecht und Sturm während einfallender kriegerischer Sinfonie.

Wildung.

Dort in dem Thurm sind Frau'n, werft Kugeln drauf.
Lebendig oder todt, das gilt gleichviel.

Der Thurm fällt, man sieht Frauen, welche zu entfliehn suchen.

Ein Soldat.

Das giebt 'nen Fang, ich hol' sie aus den Flammen.

Mehrere stürmen hinauf, Gefecht auf den Mauern. Einige ergreifen die fliehenden Frauen, indem sie sie davon tragen, stürzen sie in das einbrechende Mauerwerk. Pflug thut einen Ausfall und schlägt sich durch. Während dem geräth die Burg in vollen Brand, und der hintere Vorhang fällt.

Zweite Scene.

Wald unweit Kauffung.

Herzog Siegmund, Isidore von Loma beide in Pilgerkleidung.

Siegmund.

Nur wenig Stunden, meine Isidore,
und uns empfängt der stille Aufenthalt.
Der Lärm des Krieges sichert unsre Flucht,
und scheucht von uns die forschenden Verfolger.
Sei unbesorgt, noch eh der Abend thaut,
bist du geborgen, meine süße Braut!

Isidore.

Ich fürchte nichts, in deinem Arm beglückt
mich auch der Tod, der mich der Welt entrückt.

Siegmund.

Du holdes Lebensbild, wie magst du nennen
den finstern Tod, der Liebende kann trennen?

Isidore.

O, schilt ihn nicht; zu des Geliebten Grab
reicht er der Liebenden den Wanderstab,

nur Menschen trennen, was das Herz vereinet,
und freun sich grausam, wenn die Liebe weinet.

Siegmund.

Wie glücklich, wer von eitler Thorheit Thron,
gleich uns, an süßer Liebe Hand entflohn!

Isidore.

Wird dir es nie die Brust mit Reu erfüllen,
wenn sich der Fürst ins Pilgerkleid muß hüllen?

Siegmund.

Viel Fürsten deckte schon das Pilgerkleid,
zu lösen heil'ger Wallfahrt theuren Eid.
Sie ließen fern zum heil'gen Bild sich leiten,
mich Pilgrim will die Heil'ge selbst begleiten.

Isidore.

Was kann ich dir für so viel Liebe thun?

Siegmund.

Getrost und froh in meinen Armen ruhn.

Otto

ruft von außen.

Mutter, ach Mutter! rufe doch nur Antwort!

vortretend.

Ihr guten Pilger, saht ihr nicht die Mutter?

Isidore.

Wer bist du, lieber Knabe, und woher?

Otto.

Ich such' die Mutter, habt ihr nichts gesehn?
Sie sucht mich sicher auch, o helft mir suchen!

Siegmund.

Wir haben Eile, liebes Kind — Der Knabe
scheint recht für uns hiehergesendet. Meinst du?

Isidore.

Wir müssen weiter, lieber Knabe, willst du
nicht mit uns gehn? Vielleicht begegnet uns
auch deine Mutter, findest du sie nicht,
so bleibst du bei uns, bis wir sie entdecken.

Otto.

Wo geht ihr hin? ist's weit von hier?

Siegmund.

Nicht weit.
Nur wenig Stunden, ein bequemes Häuschen,
wo wir bald ruhn von unsrer Pilgerschaft.

Otto.

Ich will mit euch, ihr seid wol gute Leute.

Isidore.

Du sollst die Mutter nicht bei uns vermissen.

gehn ab.

Dritte Scene.

Lager bei Kloster Pforta.

Churfürst Friedrich, Kunz von Kauffung, Claus von Wangheim, Macrelli, mehrere Ritter und Soldaten.

Kunz.

Sie hatten Wind, und waren brav gerüstet,
da mußt' ich abziehn. Nun, ein andermal.
's ist noch nicht aller Tage Abend worden.

Wangheim.

Da ist ein Kanonirer, gnäd'ger Churfürst,
der euch was wichtiges entdecken will.

Macrelli.

Eu'r Gnaden, bin aus Welschland. Ohne Ruhm
von mir zu melden, seyn ich Virtuoso
aufm großen Contrabasso des Kanon.
Ich spiel ihn rein, wie'n klein Soprangeschoß,
und treff damit die Noten prima vista,
die mir der Feind aufs Kriegespult gestellt.
Geruht Altezza, spiel ich ein Concerto,
daß alles Sachsenland soll applaudiren,
lugubre, minor, wie's anjetzo Mod' ist
in all Concerti nach Ton und Geschmack.
's soll seyn 'ne Friedenscomposition.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Churfürst.

Schieß nicht zu zeitig Frieden, guter Freund,
der Krieg ist nicht zu Ende.

Macrelli.

No, Signor!
will nicht den Frieden schießen, will den Krieg

für euch abschießen, wie 'nen Schützenvogel,
wo Fried' der Dank ist für den Königsschuß.
Geruht Altezza, soll ein Vierteltakt,
vier Pfund Gewicht dem Herzog in das Ohr
ein Schlummerliedchen singen, gebt nur Acht,
da wacht der Friede gleich, denn Fried' und Krieg,
die sind wie Tag und Nacht, wenn Eins erwacht,
da schläft das Andre ein. Was meint Altezza?

Churfürst.

Ja, guter Freud, du könntst den Herzog fehlen.

Macrelli.

Ah, Signor, no! Macrelli fehlen nicht.
Altezza seyn ganz sicher. Hab schon manchem
den Leitton hören lassen zu dem Himmel.
Mein Luntenbogen hat 'nen festen Strich,
und der dick Saiten, er seyn gut in Stimmung,
ganz nach Pariser tiefsten Kammerton.

Churfürst.

Stehst du mit deinem Kopf für jeden Schuß?

Macrelli.

's soll seyn mein eigner Kopf die zweite Ladung,
wenn ich 'ne Himmelspille je verschleudre.

Churfürst.

Nun hör'! du stehst mit deinem Kopf dafür,
daß dein Geschoß dem Herzog auch kein Haar
am Haupte krümmt. Verstehst du mich? das merke!

Macrelli.

Altezza mag den guten Willen loben.
Ist Deutschland nicht der Ort für große Thaten.

ab.

Kunz.

So hätte Wilhelm nicht an euch gehandelt.

Churfürst.

So freu' dich, Kunz, daß wir den Feind beschämen.

Der Herold kommt.

Herold.

Euch, gnäd'ger Herr, entbietet Herzog Wilhelm
freundbrüderlichen Gruß, und das zu wissen:
Er komme selbst bald, ohne Schutz und Wache
zu Euch, in's Lager, bei dem Kloster Pforta,
und weiche nicht, bis ihr in Frieden scheidet.

Churfürst.

Was, Herold, hört' ich recht? in Frieden? sprach

der Herzog so? Ich bitt' dich, sinne nach!
Ruf deines Geists Gedanken all' zur Mustrung,
wo auch nur immer sie auf Urlaub schweifen,
und frage Jeden: sprach der Herzog Friede?

Herold.

So sprach er, gnäd'ger Churfürst. 's kann nicht fehlen,
ich glaub, er folgt mir auf den Fersen nach.

Churfürst.

Sieh, Kunz, ein gut Vertraun macht guten Sinn.
Ich ließ den Bruder warnen, und er glaubt nun
daß ich den Streit nicht will und sein Verderben,
weil ich, im Glück, ihm dennoch Frieden bot.
O, vieles hängt an rechter Zeit und Stunde!
Wie Blumen nicht zu jeder Stunde blühn,
so wählt das Glück auch seine Blütenstunde,
und wachen über jeden Augenblick ist noth,
will man des Glücks ersehnte Blüten brechen.
Nicht wahr, du freu'st dich, Kunz, daß mir's
gelungen?

Kunz.

Ich hätt' euch gern den Frieden ganz erfochten,

doch ist's so besser. Braucht den Kunz schon weiter.
Hält Herzog Wilhelm Wort, so zieh' ich heim
nach Kauffung, wo mein Weib sich um mich ängstet.

Churfürst.

Ich zieh mit euch, und ists nicht unbequem,
so gönnt mir auf die Nacht ein gutes Bett.

Kunz.

Das thut, Herr Churfürst, wird mein Weib recht freuen.
Sie quält mich immer, ihr von euch zu schwatzen,
und euch zu schildern von dem Kopf zum Fuß.
Ich eil' euch vor, ihr diese Mähr zu bringen.

Kunz ab. Trompeten, Herzog Wilhelm kommt, von Apel von Vitzthum, Hermann Wildung, und Werner von Harras begleitet. Der Churfürst geht ihm entgegen, sie umarmen sich.

Herzog.

Mein Bruder sprich . . . .

Churfürst.

Kein Wort von dem Vergangnen!
Wir sind versöhnt, nein, nicht versöhnt, wir waren

nie Feinde. Laß es schamvoll uns gestehn,
wir waren Werkzeug bösgesinnter Herzen.

Herzog.

So war es auch. Ich seh du bist so gut,
so freundlich, und das Bild das man von dir
mir immer zeigte, war feindselig streng.

Churfürst.

Nimm bessre Maler künftig, lieber Bruder,
noch besser, glaub' bloß dem Original.

Herzog.

So sey es künftig. Zwischen mir und dir
soll nie ein Dritter stehn, bis an den Tod.

Churfürst.

Die Ländertheilung soll uns nicht entzwei'n.

Herzog.

Es bleibt beim Erbverein von Altenburg.
Thüringen ist für mich, das Osterland
und Freibergs reiche Schachten sind uns beiden.
Die Chur mit Meißens weinbekränzten Fluren,

und was des Elbstroms klare Silberfluth
in breiter Krümmung schön bespült, ist dein.

Churfürst.

Das sey. Es ist mein Wille, wie der deine.

Herzog.

Damit sey jeder Zwist getilgt auf immer.

Churfürst.

Noch Eins, mein Bruder. Unsern Frieden theile
das ganze Land. Niemand sey ausgeschlossen
von dieses Bundes glücklichem Verein.
Du nahmst dem Kunz von Kauffung seine Burgen,
thüringer Lehne, gieb sie Kunzen wieder.

Herzog.

Ich thät es, doch zu sehr bin ich beleidigt,
fast hätt' er mir der Liebe Fest gestört.

Churfürst.

Zu heißer Eifer war's für meine Sache.

Herzog.

Zu heißer Eifer nährte stets die Zwietracht..

Churfürst.

Es ist vorüber. 's ist einmal ein Hitzkopf.

Herzog.

Hab' Acht, daß er ihn gegen dich nicht wendet.

Churfürst.

Das wird er nicht, und wär's, sind wir doch
Freunde.
Um meinetwillen gieb das Lehn ihm wieder.

Herzog.

Er soll es haben. Doch was Apel Vitzthum
an meißner Lehn verlor . .

Churfürst.

Ich gab's dem Kunz
bloß als Ersatz und Unterpfand. Sie nehmen
ein jeder ungestört sein Lehn zurück.
Nun nichts vom Kriege mehr, denn, was ich bat,
durch Ritter Conrad, wegen Apel Vitzthum,
ist nicht mehr Bitte, sondern Freundesrath.
Hier sind die Zeugen seines Hochverraths,
die Brief' an Ziska, Podiebrad und andre

der Böhmerfürsten, dein getreues Land
Thüringen wollt' er fremden Händen geben.
Könnt ihr das läugnen? Apel Vitzthum, sprecht!

Vitzthum.

Dem neuen Freund will ich nicht widersprechen.

Der Herzog hat indessen das Papier eröffnet und durchgesehen.

Herzog.

Vitzthum, des Hochverraths bezüchtg' ich euch.
Aus meinen Augen, schändlich Ungeheuer!
Verfallen ist dein Lehn, du Hochverräther,
und büßen soll dein treuvergeßnes Haupt.

Vitzthum.

Wir sprechen uns schon weiter, gnäd'ger Herzog.
Ich denk' es steht mir auch ein Wort noch frei.
Geht ab.

Churfürst.

Laß ihn, vergifte nicht des Tages Segen!
du kennst ihn nun, und dieses Gegengift
setzt seinem bösen Willen sichre Schranken.

Herzog.

Er bleibt von mir verbannt, jetzt seh' ich klar,
wie dieser Unhold einzig alle Zwietracht
erhielt und aufregt zwischen dir und mir.
Ich eile jetzt mein Volk und meine Anna
mit dieser Friedensbotschaft zu erfreuen.
Denn wie die Erde blüht, wenn sich am Himmel
die Sonne freudig hebt in Frühlingspracht,
durch milden Glanz des Winters Sturm besiegend,
so, wenn den Thron der Friedens Kränze schmücken,
muß Freud' und Jubel auch das Volk beglücken.

Churfürst.

Mein theurer Bruder! Bald sehn wir uns wieder!

Er begleitet den Herzog, alle ab.

Vierte Scene.

Ruinen der Burg Kauffung.

Kunz, Bartold.

Bartold.

Ich bitt' euch, lieber Herr, laßt euer Suchen,
ihr wälzt vergebens jeden Stein hinweg,
und findet nichts, als leeren Feuerdampf.
Laßt ab, ihr wühlt das ungeheure Grab
nicht auf, hier ruhn die Todten ungestört.

Kunz.

Nicht einmal die Gebeine meiner Alix!
Hilf suchen, Bartold, stand nicht hier der Thurm?

Bartold.

Der runde, mit dem Knopf, man sieht die Spur
kaum.

Kunz.

Nicht weit davon war ihr Gemach nach Osten.

Bartold.

's wird tiefe Dämmrung, Herr, sucht doch ein Obdach.

Kunz.

Hab' keins mehr, Bartold, als den Himmel, hätt' ich
nur Alix und den Otto, möcht's drum seyn.

Bartold.

Könnt doch nicht Nachts hier hausen. 's kommt der Böse
in erster Nacht zu solchem Burggestein,
und macht Quartier für Molch und Fledermaus,
und Alp und Polterkobold, säet Disteln,
Schierling, Alraun mit bösen Hexenkräutern
und giftge Dornen drein, die jeden Frühling,
wie Leichentücher blühn auf schwarzen Särgen,
und tapeziert mit dunkelgrünem Moos
die Wand, die endlich langgebeinte Zofen
mit seidnem Teppich kribbelnd überhängen. —
Ihr hört mich nicht. Laßt doch die Steine ruhn,
und mengt euch nicht in's Werk des schwarzen Bauherrn,
der aus den Burgen Schutt und Trümmern baut.

Kunz.

Geh nur zu Haus, ich bleibe, guter Bartold.

Bartold.

Was frommt's euch aber? Seht, da kommt der Mond,
und macht den Nachtgespenstern blassen Tag.
Ihr seht mir selbst schon wie ein Nachtgespenst.
Horcht! 's klingt wie Hörner und wie Roßgetrappel.
's ist wol der wilde Jäger, Gott sey bei uns!

Trompeten.

's klingt wie Trompetenstoß, 's ist wol der Feind, Herr.
Zieht euer Schwert, so hört mich doch, sie kommen.

Churfürst Friedrich mit Gefolge.

Churfürst.

So still hier um die Burg, ich hatte mir
doch fröhlichern Empfang bei Kunz erwartet.
's ist spät, er meint vielleicht wir kommen morgen,
und seiner Friedensbotschaft Freudenlied
hat Thurm- und Mauerwacht in Schlaf gesungen.
Trompeter, blas' ihm frohen Gruß hinauf.

Trompetenstoß.

Bartold.

Wer weckt die Stille hier mit lautem Zuruf?
Zieh ab, du Bursch, dein Ton ist viel zu dünn
für unsre Pforten, wirst nichts auftrompeten.

Trompeter.

Du Grobian, der Churfürst kommt, mach' auf!

Bartold.

Dem Churfürst nicht, und nicht dem Kaiser. Wart,
bis unsers Herrgotts Großtrompeter bläst,
ein andrer Ruf schallt nicht mehr in die Burg.

Churfürst.

Bläst denn der Thürmer keine Antwort? Schläft er?

Bartold.

O Herr, der Thürmer wacht! Hört ihr ihn nicht?
Er heult und pfeift auf seinem steinern Horne,
daß mir der Schauder alle Glieder schüttelt.
Horcht wie er saußt, ein Liedlein das die Menschen
den Mantel klappernd um die Ohren werfen,
und Kauz und Eule nur den Einlaß fordern.

Churfürst.

Was faselst du? Geh, meld uns bei dem Ritter.
's ist kalte Nacht, wir sehnen uns nach Obdach.

Bartold.

Ist kurzes Melden. Dort, da seht ihr ihn,
der Mond schaut eben ihm ins Angesicht.

Churfürst.

O heil'ger Gott, ist das die Kauffungburg?

Kunz
herabkommend.

Ich glaub' ihr seid's, Herr Churfürst.

Churfürst.

Armer Kunz!

Kunz.

Das läßt mich reich, was drunter liegt, das schmerzt.
Kann euch nicht Herberg geben, gnäd'ger Herr,
hab' keine Burg, kein Weib und keinen Sohn.

Churfürst.

Wo sind sie?

Kunz.

Todt!

Churfürst.

Vielleicht auch wol entkommen.

Bartold.

Die Feinde stürzten mit den Frau'n in Flammen,
so fanden Räuber mit dem Raub den Tod.

Churfürst.

Es waren Räuber?

Bartold.

Herzog Wilhelms Räuber.
Sie wollten nur Frau Alix und den Otto,
weil unser Herr nach Wilhelms Braut getrachtet.
der Pflug hielt tapfer aus, so lang ein Stein hielt,
dann brach er durch und lies dem Feind die
Trümmern.

Eine schwarze gewaffnete Gestalt erscheint auf
den Ruinen.

Churfürst.

Was steht dort? Seht!

Kunz

Das ist mein böser Burggeist.
Steh, Nachtgespenst!

Er will mit gezognem Schwert hinauf.

Bartold.

Um Gottes Willen, Herr!

Die Gestalt.

Kunz!

Kunz.

Alix Stimme, horch!

Die Gestalt.

Kunz, Alix selbst!

Sie eilt herab, in Kunzens Arm, der sie stumm umschlungen hält.

Bartold.

Ist's möglich, edle Frau, seid ihr's denn selbst?

Alix.

Ich bin's; Pflugs tapfres Schwert hat mich gerettet.

Kunz.

Gieb mir den Sohn noch, Himmel, dann ist nichts verloren!

Churfürst.

Ihr zieht mit mir, der Gast macht nun den Wirth.
Kunz Kauffung, du bist Vogt auf Altenburg.
Mein eignes Fürstenschloß soll dich umgeben,
bis neu die Zinnen deiner Burg sich heben.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Schloß Pleißenburg.

Großer Saal mit dem Throne.

Kunz, Pflug.

Kunz.

Sie haben dich genarrt, du guter Pflug,
das Volk am Hof will immer neues wissen,
und hört Gedanken in dem Kopfe wachsen.
Der Churfürst — 's ist ja gar nicht möglich, 's ist
Verwechslung — ja, wenn mir der Herzog erst
die Burgen baut, und alles wieder herstellt,
wie ich's verlassen, eh' er drinn rasaunte,
dann freilich geb' ich auch mein Unterpfand,
das ist natürlich, und noch überdieß
von mir gelobt, verschrieben und besiegelt.
So meint's der Churfürst auch, und anders nicht.

Pflug.

Glaub's nicht, so lautet auch die Urkund nicht.

Kunz.

Dich hat nun auch das Pergament verdorben.
Macht denn die Schrift das Recht? Ein saubres Recht,
das am Papier hängt, und mit ihm vermodert!
Da, sieh das Conterfey vom Churfürst! kennteſt du's
stünd nicht Elector Fridericus drunter?
Der Maler hat's verhunzt, drum läßt der Churfürst
ein andres malen. Thut man das am Antlitz,
warum besteht man denn auf der Copey
vom Recht, die man als Unrecht doch erkennt?

Pflug.

Hast Recht, die Schöppen aber meinen's anders.

Kunz.

Ei, Schöpp! was weiß der Schöpp, wie's draußen sieht!
Mit kaltem Blut am grünbehangnen Tisch,
mag einer nicht den Streit der Ritter schlichten.
Was durch des Herzens heiße Glut begonnen,

begreift sich nur mit gleichem warmen Blut,
wie 'n Schatz in kräft'ger Constellation
versenkt, bei gleichen Sternen nur sich hebt.

Pflug.

Mach's anders, Kunz, wirst sehn, du kommst nicht durch.
Der Herzog drängt den Churfürst um die Lehne,
er haßt dich noch, du weißt's, von seiner Hochzeit,
dem Kanzler stehst du lange viel zu hoch,
der wird das Recht dir schon zu deuten wissen.

Kunz.

Er haßt mich, weiß es wol, und säh mich lieber
verbannt, geächtet und zum Tod verdammt.
Das gilt mir gleich, ich lache nur darüber,
denn mit dem Churfürst hab' ich nur zu sprechen.
Er hat Ersatz versprochen tausendmal,
noch auf der wüsten Kauffung, als ich froh
Alles vergaß, um Alix die gerettet
im Ritterharnisch mir entgegentrat.
Da trafs ihn selbst, was ich um ihn verloren,
und heilig bot er mir Vergeltung an;
die eingestürzten Mauern waren Zeugen!

Und was ist alles gegen meinen Otto,
den ich verloren in dem Sturm von Kauffung!
Du fühlst's nicht, Niklas, bist nicht Vater, jener,
der sollt' es fühlen, und ich weiß, er fühlt's.
Ich nenn' ihn selten, 's ist ein heil'ger Schmerz,
die Trauer um den Sohn, den Stamm, den Namen!

Ein Edelknabe tritt ein.

Edelknabe.

Der Churfürst kommt!

Churfürst Friedrich tritt im feierlichen Gefolge des ganzen Hofes ein, und setzt sich auf den Thron.

Churfürst

im Vorübergehn zu Kunz.

Seid uns willkommen, Kauffung! —
Eröffnet alle Thüren, laßt herein,
so viel vom Volke Platz noch finden mag.

Der Hintergrund und die Seiten füllen sich mit eindringendem Volk.

Kanzler

liest.

Durch Gottes sonderliche Gnad' und Fügung
sind alle Kriegesflammen, die das Land
mit Graun erfüllten, gänzlich nun erloschen,

und machen Seine Gnaden, Churfürst Friedrich,
Herzog zu Sachsen, männiglich bekannt,
wie, nach dem Friedensschluß mit Herzog Wilhelm,
von beiden Seiten volle Amnestie,
ohn' allen Ausschluß oder Vorbehalt,
genehmigt und auch ausgeschrieben worden.
Es mag daher ein jeder Herr und Ritter,
was ihm in beider Herren Landen zusteht,
mit vollem Recht besitzen oder reklamiren.
Wobei die landesfürstliche Gewalt
jedweden bei dem wohlerworbnen Recht
zu schützen und zu helfen wissen wird. —
Ich wünsch' euch Glück, Herr Ritter Kunz von
Kauffung.
Ihr hattet im Thüringerlande viel
verloren, nun giebt euch der Fried' es wieder.

Kunz.

Hab's schon vernommen, Kanzler. Großen Dank!

Kanzler.

Doch werdet ihr des festen Apel Vitzthum
meißnische Lehen unverzüglich räumen,
und gleicherweise . . . .

Kunz.

Wie versteh' ich das?
Nein, Kanzler, das verlangt wol nicht der Churfürst.

Kanzler.

's ist klares Wort der Leipz'ger Friedensakte.

Kunz.

Hab' nichts mit euch zu schaffen, edler Herr.
Mein gnäd'ger Churfürst, ist das euer Wille?
All mein thüringisch Lehn ist schnöd verwüstet,
von Apel Vitzthum's und des Herzogs Rachsucht.
Die meißner Lehen sind durch mich erhalten,
weil ich ein Ritter bin und nicht ein Räuber.
Soll ich nun tauschen? sprecht es frank und frei.

Kanzler.

Die Friedensakte . . . .

Kunz.

Mag's von euch nicht wissen.

Churfürst.

Ich kann den Friedensschluß nicht wenden, Kunz.

Auch wißt ihr wohl, daß nur ein zeitlich Recht
des Unterpfands an Vitzthums Lehn euch ward.

Kunz.

Ei, gnäd'ger Herr, ich muß euch fast verkennen,
ihr sprecht mein Recht mir ab, bedenkt das wohl.

Churfürst.

Nicht euer Recht. Das Pfand wird ausgelöst.

Kunz.

Das Gute mit dem Schlechten, heißt das Recht?

Churfürst.

Wollt ihr den Frieden stören mit dem Herzog?

Kunz.

Herr Churfürst, solcher Friede stört das Recht!

Churfürst.

So macht die Sache mit dem Herzog aus.

Kunz.

Ei, gnäd'ger Herr, mit Gunst, so sprach ich nicht

zu euch, als ich für eure Sache kämpfte,
und theuer, wahrlich ward mir dieser Kampf,
den ich für eures Rechtes Schutz gestritten.

Churfürst.

Wie's dem Vasallen ziemt im Krieg des Lehnherrn.

Kunz.

Herr Churfürst Friedrich, was Vasallen ziemt,
das weiß ich auch, und weiß, daß dies nicht gnügte
euch aus der Noth zu retten. Liebe war's,
was eure Sache zu der meinen machte,
ein freier Dienst des freien Rittersmanns.
Ich bitt' euch, sprecht nicht so, es könnt' mich reuen,
daß ich für euch gekämpft, der's so erwiedert.

Churfürst.

Kunz Kauffung denkt, vor wem ihr steht, und wo!

Kunz.

Vor meinem Lehnherrn, der sein Land mir dankt,
wie diesen Frieden, den ich ihm erstritten;
für dessen Dienst ich alles willig ließ;
der an den Trümmern meiner Stammburg einst,

am ungeheuren Todtenmaale meines Sohns,
Vergeltung hat gelobt der treuen Dienste,
und jetzt den Dienst vergißt, und statt des Lohns,
statt meines Rechts, mir schnöden Schimpf ertheilt.

Churfürst.

Das ist zu arg, ihr seid entlassen, Kauffung!

Kunz.

Fürst Friedrich, nehmt das Wort zurück, es kann euch reuen, ihr kennt Kunzen, wenn er zürnt.

Churfürst.

Nun, nun! verbrennt mir nicht die Fisch' im Teiche.

Kunz.

Das ist der Lohn der Fürsten! Setzt die Kappe dem Narren auf, der sich den Mächt'gen opfert.

Churfürst.

Dankt's euren Thaten, Kunz, und meinem Dank, daß ihr die Reden nicht im Kerker büßt.

Kunz.

Im Kerker? Hahaha! vergeßt das Schwert an meiner Seite nicht. 's liebt freie Luft.

Churfürst

(steht auf.)

Verlaßt mein Schloß, unfert'ger, stolzer Tollkopf.

Kunz.

Nein! schreien will ich's hier vor allem Volk,
Kunz weiß sein Recht mit seinem Schwert zu schützen,
und wird die meißner Lehne fest behaupten.
Jetzt geh' ich fort, weil ich will, nicht weil ihr wollt.
ab.

Kanzler.

Welch eine Felonie, und Hochverrath!
Soll man ihn fangen, mein Durchlaucht'ger Herr?

Churfürst.

Ihr, Kanzler, fangt ihn nicht. Ob's Felonie,
und Hochverrath, werd' ich schon selbst entscheiden.

Pflug.

Verzeiht ihm, gnäd'ger Herr, 's ist rasches Blut,
und thut ihm sicher leid, bei Uiberlegung.
Er ist den wilden Sinn gewohnt vom Krieg,
und stolpert dann im Frieden, wie der Schiffsmann,
den das Meer geschaukelt auf dem festen Land.

Churfürst.

Weiß selbst das, Ritter, mag auch wol die Flamme
gern schüren, wo sie brennt am rechten Orte.
Nur wenn der rothe Hahn aufs Dach mir fleugt,
dann gilt's, dann muß er weichen, oder ich.

Pflug.

Ich ruf' ihn euch herab, noch eh' er kräht.
Dann aber ist er wieder Hahn im Korbe?
Nicht, gnäd'ger Herr? — Ihr wollt's, ich geh'
ihm nach.

ab.

Churfürst.

Ihr seid entlassen.

Alle gehn ab.

Kanzler, ihr verweilt.
Es ist uns Nachricht worden, die uns schmerzt
von unserm jüngern Bruder, Sigismund.
Ihr wißt, daß um verbotner Liebe willen,
zu einer Klosterfrau in Mildenfurth,
er seines Fürstenthumes sich verziehn,
zur Klerisei sich wendend aus Betrübniß.
Jetzt hab' ich Kunde, daß es ihm geglückt,
die Klosternonne dem Verschluß zu rauben,

und, selbst ein Ordensmann, mit ihr zu fliehn.
Man ließ sie unverfolgt, den Fürstenstamm
noch in dem Frevler selbst verschonend, doch
nicht unbewacht. Die Sichern leben ruhig,
unfern von Altenburg als Eremiten.
Besorgt nun, Kanzler, daß man in der Stille
des Fräuleins sich bemächt'ge, und dem Kloster
zu wohlverdienter Strafe sie erstatte.
Dem Siegmund gebt in Altenburg die Haft,
nach seines Stands Gebühr, bis wir uns weiter
berathen haben, was mit ihm zu thun.

Kanzler.

Wie ihr befohlen, gnäd'ger Herr, gescheh' es.

Churfürst.

Noch Eins, der Kauffung könnt' im wilden Muth
sich übereilter Frevelthat erkühnen.

Kanzler.

Die Drohung bürgt für seinen bösen Willen.

Churfürst

deutet ihm zu schweigen, und fährt ruhig fort.

Drum meinen wir, das meißner Lehn sogleich

dem Herzog selbst zu reichen, eh' der Kauffung
vermeintes Recht mit Waffensturm beschützt.
Zugleich wird nöthig, jeder Felonie
Beschluß und Ausbruch im Voraus zu hemmen,
durch einen Achtbrief, welcher von der Treu
all' seine Lehnvasallen ihm entbindet,
und ihn von uns und unserm Land entfernt.
Ein hartes Mittel, doch es sparet uns
das härtre, soll auch nur den Kauffung selbst
vor unerläßlich schwerer Schuld bewahren.
Den Achtbrief, Kanzler, unterzeichn' ich selbst,
und les' ihn Wort für Wort, vergeßt das nicht.

Kanzler ab, Pflug tritt ein.

Pflug.

Der Kunz von Kauffung hat sich schon zurück
nach Altenburg begeben, gnäd'ger Herr.
Ich eil' ihm nach, den Wilden zu bezähmen.

Churfürst.

Ihr kennt des Fürstenwortes Heiligkeit.
Gleich reichem Erz, das, dem Gestein entnommen,
den Werth des Felsen selbst weit übergilt,
so übergilt das Fürstenwort den Fürsten.

Mein Wort hat Wilhelm, wegen Vitzthums Lehen,
und fleißig mahnt er mich an dieses Wort.
Soll ich mein erstes Wort des Friedens brechen?
Kunz muß sich fügen, mein ist dann die Sorge,
daß Freund und Lehnmann nicht die Schuld des Krieges
im Frieden büße! Doch den Widerstand
werd' ich zu ahnden wissen und zu strafen.

Beide ab.

Zweite Scene.

Altenburg.

Kunz
eintretend.

Für wen denn sollt' ich schonen? Hab' ich denn
noch eine Seele, die mir angehört? —
Will ich denn noch, daß Jemand mir gehöre? —
Ich brauche keinen Menschen mehr! — Mein Haß
ist mir genug, der ist ein treuer Freund,
dem geb' ich all mein Gut, mein Leben auch. —
Hast's gut gemeinet, Herzog, mit dem Knaben!

Hätt' ihn gepflegt, und meinen Namen hätte
der Bube dann vergiftet. — Hasse Kunz!
Nur gift'ge Früchte trug dir deine Liebe.

Alix kommt.

Alix.

Kunz, immer nur den tiefgesenkten Blick?
Was sprichst du mit der starren Einsamkeit
wortlosen, finstern Geistern, und verschließest mir
und allen, die dich lieben, streng den Mund?

Kunz.

Nicht wortlos ist der Geist der Einsamkeit,
ich hör' im Herzen seine laute Stimme.

Alix.

O wehe dir, wenn solcher Ruf an dich
aus leerer, unbewegter Luft ergeht!
Das ist des Unglücks Burg, von der das Echo
Gedanken, gleich den Worten wiederhallt.
Flieh diese Nähe, Kunz! hör' auf den Warner,
eh' dich der Feind erfaßt und mit sich reißt.

Kunz.

Ich scheue keinen Feind, auch diesen nicht.

Alix.

Laß gegen deinen innern Feind mich kämpfen,
das ist der Frauen heil'ges Ritterthum.

Kunz.

's ist nicht mein Feind, den du bekämpfen willst.
Pflug tritt ein.

Alix.

O Pflug, wie habt ihr unsern Kunz verwandelt!
Seht ihn, den lebensfrohen muth'gen Mann.
Kennt ihr ihn noch, wenn man ihn euch nicht nennte?

Pflug.

Ermanne dich. Ich komme von dem Churfürst,
er hat manch freundlich Wort von dir gesprochen.

Kunz.

Das Wort ist Larve, Antlitz ist die That.

Pflug.

Wird auch unfreundlich niemals dir begegnen.

Kunz.

Hab' schon die Proben, brauche keine mehr.

Pflug.

Du warst zu hitzig, Kauffung.

Kunz.

Er zu kühl.

Pflug.

Er hat sein Wort gegeben an den Herzog.

Kunz.

Ich hatt' ihm Treu und Burg und Sohn gegeben.

Pflug.

Er wird vergelten, gieb ihm jetzt nur nach.

Kunz.

Vergelten? Kann er mir den Sohn vergelten?
Der Kunz muß mehr ihm gelten, als der Herzog.
das heißt vergelten, was kein Geld bezahlt.
Statt des beschimpft er mich vor allem Volk.

Pflug.

Du hattest ihn vor allem Volk gehöhnt.

Kunz.

Als ich ihn erst vor aller Welt geehrt.

Pflug.

Gieb ihm die meißner Lehne, Kunz, er lohnt dir's.

Kunz.

Die geb' ich nicht, bei Gott und meinem Schwert.

Pflug.

Um zeitlich Gut willst du die Treue brechen?

Kunz.

An solchem Gut will ich die Treue rächen!

Alix.

O höre, Kunz, des treuen Freundes Rath.

Kunz.

Ist er ein Freund, so zeig' es seine That.

Bartold tritt ein.

Bartold.

Ein Herold, Herr, aus Leipzig, von dem Churfürst.

Pflug.

Hör' ihn gelassen, oder laß ihn warten.

Kunz.

Mag kommen.

Bartold ab.

Kann schon merken, was er will.

Der Herold tritt ein

Herold.

Des Churfürst Friedrichs Gnaden, vester Ritter,
entbietet euch Begrüßung und zu wissen:
Dieweil ihr nicht gehorcht dem Fürstenspruch,
und keklich Vitzthums meißnisch Lehn behauptet,
so hat der Churfürst Friedrich solches Lehn,
Kriebstein nebst Zubehör, und Schwickertshain
mit jedem Antheil, an den Apel Vitzthum
zurückgegeben, und dem Herzog Wilhelm,
dieweil der Apel jetzt verbannt, gereicht.

Kunz.

Was? Herold, ihr seid Lügner, oder Friedrich ist . .

Pflug.

Kunz, Mäßigung!

Kunz.

Was Mäßigung! Verdammt

bei solch unmäß'gem Schimpf, sei jede Mäß'gung!
Sag' deinem Herrn, dem Churfürst: Fehde sei
nun zwischen mir und ihm, ich will die Lehne,
die er mir raubte — sag' es pünklich so,
die er mir raubte, mit dem Schwert erzwingen.
Statt Burgen, hab' ich noch burgfeste Mannen,
wo jeder mir 'ne feste Burg erkämpft.
's soll ihm der saubre Friede theuer werden!
He, Bartold! fort nach Kauffung, sende Boten
zu meinen Lehnsvasallen, jeder soll
sich rüsten zu der Fehde mit dem Churfürst.

Herold.

Spart noch das Botenlohn. Kraft dieses *Briefs*,
spricht über euch der Churfürst Acht und Bann,
und von der Lehnspflicht die Vasallen frei,
denn solcher That war er von euch gewärtig.
Er giebt euch Zeit von vier und zwanzig Stunden,
die Altenburg und Sachsenland zu räumen.
Bedenkt das wohl, und sorgt für Sicherheit.

ab.

Pflug.

Kunz, ruf die Geister deines Muths zurück! —
Er steht erstarrt! — der Streich hat hart getroffen.

Kunz.

Was war das? leb' ich noch? Sprach nicht ein Herold
von Bann und Acht mit mir, und von Verweisung? —
Laßt nur — ich bin schon wieder stark — das war
dein letztes, Friedrich! — Was soll dieser Name!
daß keiner mehr ihn nenn'; er sei vernichtet
in meinem Kreis, so wie in meinem Herzen.
In Einem Winkel soll er nur erschallen,
im engsten Raum der Brust, der noch jungfräulich
und keusch verschlossen, keinen Namen kannte,
im ungeweihten Heiligthum der Rache.
Da soll er ruhn, von dem geheimsten Geist
sorgsam gepflegt, und fühlbar sich bewegen,
wie in der Mutter Schooß das zarte Kind,
daß ich ihn nie vergesse, täglich mehr
empfind', und doch den Augen Aller berge,
wie tiefbeschämter Liebe Frucht das Weib.
So sei der Name sorgsam mir gepflegt.

Alix.

O, Kunz, ermanne dich, sei nicht so gräßlich!

Kunz.

Bin stark und mannhaft. Bartold, geh nach Böhmen,

kauf Isenberg für mich, 's ist hör' ich feil,
und meine Alix braucht ein sichres Haus.
Ich folg dir bald. Man kanns ja nicht erwarten,
den Kunz von Kauffung außer Lands zu sehn.
Komm, Alix, laß uns packen, 's geht nach Böhmen.

Alle ab.

Dritte Scene.

Wald.

Ritter Claus von Wangheim mit Knechten, Otto.

Wangheim.

Der Bub' ist mehr werth, als die beiden Täublein.
Kommt nur, mein junges Herrlein, 's soll kein Mensch
euch Leids thun. Folget mir nur ganz getrost.

Otto.

Wohin denn, Ritter?

Wangheim.

Hin nach Altenburg,
zu unserm gnäd'gen Herrn, dem Churfürst Friedrich.

Otto.

Da will ich mit, der ist dem Vater gut.

Wangheim.

Ihr werdet höchlich ihm willkommen seyn.

Ritter Schönfelß kommt mit Knechten.

Schönfelß.

Was wollt ihr mit dem Knaben?

Wangheim.

Ritter Schönfelß,
seid ihr's, was führt euch denn in's Sachsenland?
wir denken all', ihr sitzt dort bei den Böhmen.

Schönfelß.

Ein Streifzug, Nachbar. Wem gehört der Knabe?

Wangheim.

Dem Kunz von Kauffung von Natur, jetzt aber
dem Churfürst Friedrich. 's geht nach Altenburg.

Schönfelß.

Geleit euch Gott.

Wangheim.

Desgleichen, Ritter Schönfelß.

Beide zu verschiedenen Seiten ab.

Vierte Scene.

Schloß Isenberg in Böhmen.

Alix
allein, mit Anordnen im Zimmer beschäftigt.

Es ordnet alles sich, und wenig fehlt,
so ist's wie sonst in Kauffung. — Nein, wie sonst
wird es doch nimmer, und es mahnt mich nur
der alten Ordnung vorgerufnes Bild
noch tiefer, schmerzlicher, an das Verlorne.
Mein Otto! Ach, statt deines holden Bildes
erfüllen heiße Thränen nur mein Auge,
und selbst dein lieber Name wird ein Seufzer.
— Er kommt. Verbergt euch, Thränen, komm hervor
du seltnes Lächeln, und begrüß ihn heiter.

Kunz tritt ein in Jagdkleidung.

Kunz.

Mundvorrath, Alix, werden nicht verhungern
im Böhmerland, 's giebt Wild genug und satt.

Alix.

Wir sind bald eingerichtet. Wenig Tage,
und alles ist wie vormals um uns her,
du sollst die alte Heimath nicht vermissen.

Kunz.

Du willst mich mit der Freude Blumenkranz
auf deinen Wangen täuschen, gute Alix.
Die Kränze hängen über schwarzem Boy
der tiefen Trauer, und sind Thränenblüten.

Alix.

Du mußt's nicht nennen, Kunz, was ich verschweige.

Kunz.

Du gutes Weib, bei dir allein ist Friede,
nicht von dem Schmerz und nicht vom Haß gestört.

Alix.

Ich will den finstern Haß in Schlummer schmeicheln.

Kunz.

Nein, schlummert er, dann wacht der Schatten Otto's
mit stummen Klagen auf. — Laß mir den Haß! —
Er sitzet dort im Glück, und doppelästig
hebt sich sein Stamm — ich stehe kinderlos.

Alix.

Du liebst ihn noch, o Kunz, verbirg dir's nicht,
du kannst nicht hassen, was dir theuer war.

Kunz.

Hätt' ich um ihn den Otto nicht verloren!

Bartold kommt.

Bartold.

Drei Ritter sind am Thor, und fordern Einlaß.

Kunz.

So spät? — sie mögen kommen. Laß sie ein.

Bartold ab.

Sie wollen sich den neuen Gast beschauen,
und hören wie der Wind im Schlosse pfeift.

Apel von Vitzthum, Wilhelm von Schönfels und Wilhelm von Mosen kommen.

Vitzthum.

Seid uns gegrüßt im Böhmerland, wir bieten
euch gute Nachbarschaft, und bitten drum.

Kunz.

Dank euch, ihr Herren. Seid auch mir gegrüßt.
Mich kennt ihr, laßt mich eure Namen wissen.

Vitzthum.

Mein Name klingt nicht wohl, doch nicht so schlimm,
als jetzt euch andre Namen klingen mögen.

Kunz.

Heißt meinetwegen Satanas Beelzebub.

Vitzthum.

Fast heiß' ich nicht viel besser: Apel Vitzthum.
's hat mancher mich schon Satanas getauft.

Kunz.

Ihr seid geächtet?

Vitzthum.

Gleich wie ihr, Herr Kunz.
Das gleiche Schicksal führt uns jetzt zusammen,
laßt uns vereint das Schicksal auch bekämpfen,
denn schwerlich meint ihr doch, euch fromm zu fügen.
Seid still! Ihr fordert erst mit vollem Recht,
daß wir uns euch vertraun, eh' ihr uns traut.
Wir sind verbunden mit den Böhmerherren.
Hier, Wilhelm Schönfels, auch der Mosen dort,
sind uns ergeben, und auf jeden Wink
zu unserm Heer zu stoßen schon gewärtig.
Vereint euch mit uns, lebt als freier Mann,
und rächt euch an dem Churfürst und am Herzog.

Kunz.

Dank euch, Herr Vitzthum, werd' euch nicht verrathen,
wenn ich auch nicht mit euch den Anschlag theile.
Was mich mit tiefem Grimm und Haß erfüllt,
kann ich mit keinem theilen, 's ist mein eigen,
ein heiliges Besitzthum meiner Brust.
Der Friedrich selbst hat mich im tiefsten Herzen
verwundet, an ihm selbst nur will ich's rächen,
an seinem Herzen, wo's am weichsten ist.
Was gehn mich Land und Leute an, sie haben
nichts gegen mich verschuldet, er allein,
und gegen ihn allein nur sinn' ich Rache,
und will sie üben, nur nach meinem Sinn.

Schönfelß.

Das müßt ihr freilich fein und schlau beginnen,
zu großes Pfand ließt ihr bei ihm zurück.

Kunz.

Welch Pfand? ich hab' nicht Pfennigswerth in Sachsen.

Schönfelß.

Gilt euch denn euer Sohn für nichts?

Kunz.

Mein Sohn?

Sein Grabmal, meint ihr.

Alix.

Otto? Kunz, wär's möglich?
O sprecht, was wißt ihr, saht ihr unsern Otto?

Schönfelß.

Ihr seht mich ganz verwundert. Churfürst Friedrich
hält euren Sohn bei sich auf Altenburg.
Dort ward er hingeführt, das weiß ich sicher.

Kunz.

Unmöglich, Ritter! — Doch was wär unmöglich,
das Unerhörte ward ja schon verübt!

Schönfelß.

Bei meinem Ritterwort, ich habe selbst
gesehn, wie man nach Altenburg ihn brachte.
der Wangheim führt' ihn mit 'nem Troß von Knechten,
nennt mich 'nen Lügner, findet ihr's nicht so.

Kunz.

Mein Otto! Ungeheurer, schändlicher Betrug!

So lohnst du, Friedrich, deinem treusten Freund? —
Wach auf, du träger Haß aus faulem Schlummer,
berausche dich in neuem süßen Gift,
der Rache heil'ger Morgen dämmert auf. —
Es ist beschlossen! — Ja, beim heil'gen Gott,
das Ungeheure räch' ich ungeheuer!

Schönfelß.

Seht wie das Aug' ihm furchtbar glühend rollt.

Mosen.

Was habt ihr vor, was wollt ihr unternehmen?

Schönfelß und Mosen.

Wir helfen Euch, verlaßt Euch ganz auf uns!

Kunz.

Die Söhne raub' ich ihm aus seiner Burg.

Schönfelß.

Kunz!

Mosen.

Welcher Vorsatz!

Vitzthum.

Er ist Kauffungs würdig.

Ihr theilt mein Werk nicht, ich auch nicht das
Eure . . . .

Schönfelß und Mosen.

Wir theilen's, Kunz, wir gaben unser Wort.

Vitzthum.

Doch, was mein Rath euch nützen kann, das hört:
Vollführt es bald. Drei Tage noch verweilt
sich Friederich in Leipzig. Nutzt die Zeit!
Was weiter ihr beschließt, will ich nicht wissen.
ab.

Mosen.

Ich will noch diese Nacht nach Altenburg.
Dort hab' ich einen Burschen, einen Ausbund
von Schlauheit, den der Teufel zum Spion
und Gauner selbst getauft und promoviert.
Er ist in meinem Sold, und hilft uns sicher.

Schönfelß.

Vielleicht den Schwalbe?

Mosen.

Eben den.

Schönfelß.

Den kenn' ich.

Der stielt die Eier unterm Vogel weg.

Kunz.

Ich nehm' die Knaben aus dem Arm der Mutter,
im Angesicht des Vaters frei hinweg.

Mosen.

Laßt uns nur sorgen, Kunz. Ihr nehmt die Knaben;
wir sichern euch und uns zuvor den Weg.

Schönfelß.

Auf bald'ges Wiedersehn zu rascher That.

Schönfelß und Mosen ab.

Alix.

Kunz, denk' an Herzog Wilhelms Unglückshochzeit.

Kunz.

Was soll das hier, was mahnst du mich daran?

Alix.

Ich warnte dich umsonst. Der finstre Geist
der Rach' umschwebte dich mit schwarzen Flügeln,
und jedes Unglück, was dein Haupt betroffen,
ist's nicht von jenem Rachegeist erzeugt?

Bedenk' es Kunz, wie damals steh' ich jetzt
vor dir, und bitte, warne, flehe dich:
Zieh nicht zu solcher ungeheuren Frevelthat,
mir sagt der Ahndung Stimme laut, sie bringt
dir Tod.

Kunz.

Willst du den Muth mir tödten mit der Ahndung
feigherziger Stimme? Göttlich ist die Rache!

Alix.

Drum laß sie Gott, der sich sie vorbehalten.

Kunz.

Du bist die Mutter nicht, wenn du mich hinderst.
Dir ward ein fremdes Kind für dein's vertauscht.

Alix.

Ich schweige. Möchte mir die Ahndung schweigen.
ab.

Kunz.

Mein guter Geist bringt diese Männer mir.
Fast hätte mich des Herzens alte Neigung
dem falschen Freund von neuem zugeführt.
Denn, mächtig ist die freundliche Gewohnheit
zu lieben, und den Menschen zu vertraun.

Der tausendmal Betrogne traut von neuem,
und hofft noch auf des Teufels Frömmigkeit.
Mich soll die eitle Hoffnung nicht bethören,
dem Hasse geb' ich Ewigkeit, und zwinge
die ungelenke Neigung in das Joch. —
Mein Otto! — so muß ich dich mir erzwingen!
Ich weiß, er liebt die Knaben. Solchen Schmerz
sollst du noch nie empfunden haben, Churfürst!

Die schwarze Gestalt erscheint.

Der Schwarze.

Kunz, geh' nicht weiter, dich verfolgt das Unglück.

Kunz.

Auch hier, verdammter Spuck?

Der Schwarze.

Ich bin dein Käuzlein.

Kunz.

So krächze!

Der Schwarze.

Tod, wenn du mich wieder siehst.

Kunz.

Wo singst du mir mein Grablied, schwarzer Unhold?

Der Schwarze.

Im Wald bei Böhmen, wenn du nicht gehorchst.

Verschwindet.

Kunz.

Was will der Unhold, daß er mich verfolgt?
Bin ich nicht mehr des eignen Willens Meister,
daß mir die Hölle Spuckgestalten schickt,
die für mich wollen, und mir stolz befehlen?
Wahr sang der Schwarze in der letzten Nacht
von Kauffung, meiner Burg das Todtenlied,
Wahr oder nicht Wahr! Selbst kann ich mich leiten;
nicht fremder Macht, dem eignen Willen folg' ich,
es sei zum Leben, oder sei zum Tod!

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Schloßhof zu Altenburg.

Stürmische Nacht.

Wilhelm von Schönfelß, Schwalbe. Das Schloß ist von Kauffungs Leuten besetzt. An den Fenstern des einen Schloßflügels sind Leitern angelehnt. An den mittlern Fenstern des andern Flügels ist ein Balkon.

Schwalbe.

Seid nur nicht bange. 's kann dem Kunz nicht fehlen.
Er kennt die Winkel all' im Schloß von vormals.
Zum Uiberfluß hab' ich noch wohlbedächtig
an alle Thüren saubre Eisenkettlein
geschraubt, und festgehängt mit Eisenbolzen.
's kann keiner zu dem andern. Jeder muß
wie 'n Vogel in dem engen Käfig stecken,
und zusehn, wie die Katz den Nachbar maußt.
Das ist der größte Spaß für mich dabei.

Schönfelß.

Wenn nur der Kanzler nichts vom Anschlag merkt.
Er ging nicht mit dem Churfürst ab nach Leipzig.

Schwalbe.

Der bankettirt die Nacht beim griech'schen Kaufmann,
dem in Konstantinopolis der Türke
die Schiffe weggenommen, samt der Ladung.

Schönfelß.

Ich wollt' der Türke nähm' mir so mein Schloß!

Schwalbe.

Braucht keinen Türken, steckt die Hütt' in Brand,
und schreit: 's brennt alles drinn pro patria.

Schönfelß.

Ich säß auch lieber beim Bankett, als hier.
's ist eine Nacht, kein Kukuk flög darin
zum fremden Nest, die Eier auszutauschen,
und alles menschenscheue Nachtgeflügel
hockt in dem Thurm, und traut sich nicht heraus.

Schwalbe.

Horcht! 's regt sich was, gebt Acht, der Kunz wird
kommen

Schönfelß.

Der Wetterfahnenengel knarrt im Sturm.
Er kreischt, und möchte gern die Schläfer wecken.

Schwalbe.

's ist Kunz, da kommt er! Seht er trägt den Einen.

Kunz, mit dem Prinz Ernst auf dem Arm, steigt die Leiter herab.

Kunz.

Ich bitt' euch, schont euch selbst, und laßt das Jammern.
Ihr müßt mit fort, und wenn ihr still' uns folgt,
soll euch kein Leid geschehn, doch rührt ihr euch,
und schreit und wehklagt, oder winket nur,
wenn Leute uns begegnen, wie zur Hülfe,
so seid ihr gleich des Todes, merkt das euch.

Ernst.

Ach! lieber Kunz, was hab' ich dir gethan?

Kunz.

Ihr nichts, ich sag's euch ja, 's geschieht euch auch nichts.
Seid still. Da bringt der Mosen euren Bruder.

Wilhelm von Mosen steigt die Leiter herab, mit einem Knaben auf dem Arm.

Mosen.

Da ist der Albert, Kunz, nun laß uns eilen,
's wird Lärm im Schloß, sie klappern mit den Thüren,
die mit den Eisenkettlein schnickern, wie zum Hohn.
Und jedes schimpft und poltert, auch die Fürstin
ist, glaub' ich, schon erwacht, sie schien zu rufen.

Schwalbe.

's ist all vergebens, 's macht ihr niemand auf.

Kunz.

Du Hasenherz, ist das der Albert hier?
Hat dir ein Kobold jenen umgetauscht,
wie Wassernixe mit den Kindlein thun,
wenn faule Mütter schlafen, und die Augen
furchtsam verfinstern vor der Finsterniß?
Fort, trag' ihn wieder hin und hol' den rechten!

Mosen.

Bist du bei Sinnen, Kunz? Wir sind verrathen.
Sieh doch, das Schloß erwacht, und reißt der Augen
lichthelle Fenster wie ein Argus auf,
und die noch schlummern heben schon die Wimper
und blinzeln uns aus schmalen Spalten an.
Mach fort!

Kunz.

Gieb her. Ich trag ihn selbst zurück.
Kunz macht nichts halb, ist alles ganz gewohnt.

Die Churfürstin von einer Kammerfrau begleitet, tritt auf den Balkon.

Churfürstin.

Wer sind die Frevler, die den heil'gen Frieden
der Nacht und dieser Fürstenburg entweihn?
Ist's möglich? Kunz von Kauffung? Nein, es täuscht
ein finstrer Höllengeist mit dieser Bildung.
Kunz steigt nicht, wie ein feiger Dieb, bei Nacht
auf Treppen, die sich nach der That verkriechen,
mit tiefgebeugtem Haupt und krummen Rücken
zum Fenster ein, und stielt die schwachen Kinder.
Kunz würde diese Truggestalt zerschmettern,
die seinen Namen an die Schande knüpft.

Kunz.

Spart eure Worte. Ja, ich bin der Kunz,
bin hier in eurer Burg! vor euren Augen
nehm ich den Ernst und Albert, eure Kinder.
Seht hier den Ernst, den Albert hol' ich nach.

Churfürstin.

Kunz, meinen Augen traut' ich nicht, doch eurem Wort.

Seid ihr es, wie ihr sprecht, dann hoff' ich wieder.
Laßt ab von dieser ungeheuren Unthat.
Noch ist sie nicht vollbracht, ihr könnt zurück.
Der Reue Gnadenbild nimmt willig euch
noch in die segensvollen Arme auf,
und deckt euch vor der Rache Feuerpfeilen,
mit der Versöhnung gottgeweihtem Schilde.
Vollbringt ihr diese That, dann scheucht Verzweiflung,
der furchtbar ernste Cherub euch auf ewig
von diesem heil'gen Gnadenbild zurück.

Kunz.

Es ist geschworen, und es muß geschehn.

Churfürstin.

Ihr habt im Eide Gott gelästert, Kunz.
Nur eine Buße söhnt euch mit dem Himmel
für dieses Eids graunvollen Frevel aus.
Den Greueleid versöhnet nur der Meineid,
der mit dem Eid des Eides Greuel bricht.
Ein furchtbar Siegel wird euch nur die That,
und macht den Willen zu der Hölle Schuldbrief.
Kunz, brecht den Eid, ihr preißt Gott in dem
Meineid.

Kunz.

Soll keinem beider Herrlein Leid geschehn.
Seid ruhig, Was geschehn muß, laßt vollenden.

Er steigt mit dem Knaben, den Mosen brachte, die Leiter hinauf.

Churfürstin.

Kunz, laß den Sohn mir! Himmel gieb mir Kräfte!

Sie eilt in das Zimmer.

Mosen.

Der Tollkopf, Kunz, wir werden noch verrathen.

Schwalbe.

So seid doch still, von innen öffnet euch
kein Mensch die Thüren, da hab' ich gesorgt.
Da seht, sie kommt zurück, sie will das Bitten
versuchen.

Die Churfürstin kommt zurück auf den Balkon.

Churfürstin.

Kunz, laßt mir nur den einen!
Vergebens hab' ich jede Kraft versucht,
mit blut'gen Thränen haben meine Hände
die harten Thüren fruchtlos schon benetzt,

und wieder wend' ich mich zur Bitte. Männer,
seid nicht dem fühllos tauben Holze gleich!
O höret mich! seht, wie auf mich die Wolken
des Wassers Ströme rauschend niederfluten.
Seht, wie vom ungewohnten Nachtfrost mir
die Glieder zittern, Hört, wie mir die Stimme
vom kältern Frost der Mutterbangniß schwankt.
Erbarmt euch! raubt der Mutter nicht die Kinder.
Was hab' ich denn mit eurem Haß gemein? —
Er kommt herab! — das ist mein Albert — Kunz,
o halt ihn fest, beschützt ihn, Engel Gottes,
gebt diesen schwachen Sprossen Eisenstärke,
und sichert ihm des Fußes raschen Tritt! —
O, wer von allen Müttern hat das Leid erlebt,
daß um des Kinderräubers sichre Tritte
zum Himmel steigt des bangen Herzens Bitte!

Sie sinkt bei den letzten Worten ohnmächtig in die Arme der Kammerfrau, welche sie langsam abführt. Kunz steigt indessen mit Albert herab.

Schönfelß.

Sie schwankt in Ohnmacht. Kunz, die weiß zu beten.
Fast hätte mich das bange Flehn bewegt.

Kunz.

Wilhelm von Mosen, nehmt den Ernst mit Euch.
Führt ihn den Umweg durch das Frankenland.
Ich nehme den geraden Weg nach Böhmen
mit Albert, dort das Weitere. Reist glücklich!

Alle ab.

Zweite Scene.

Schloß Pleißenburg.

Claus von Wangheim, ein Edelknabe treten ein.

Edelknabe.

Verweilt nur hier, Herr Ritter, ihr seid schon
dem Churfürst angemeldet durch den Marschall.

Wangheim.

Ich dank' euch.

Edelknabe.

Seht er kommt, der Marschall auch.

Der Churfürst und der Hofmarschall kommen aus einer Seitenthür.

Churfürst.

Ihr habt den Auftrag treu und klug vollzogen,
so hören wir, und sind mit euch zufrieden.

Wangheim.

Der Herzog Siegmund ist nach Altenburg
gebracht, er scheint im Geiste halb zerrüttet,
das Fräulein ist der klösterlichen Zucht
entflohn, ihr Jammer brach ihr bald das Herz.
doch, gnäd'ger Herr, ein unverhoffter Zufall
macht diesen Fang euch doppelt werth und theuer.

Churfürst.

Wie das?

Wangheim.

Bei Herzog Siegmund war ein Knabe!
der Sohn von Kunz von Kauffung, den der Herzog,
so sagt der Knabe selbst, beim Sturm der Burg
im dichten Walde fand, wir haben ihn
nach Altenburg gebracht, als sichre Geißel,
wenn euch der Kunz vielleicht mit Einfall drohte.

Churfürst.

Leb' ich mit Kunz in Fehde? Ritter, laßt
unzeit'gen Eifer, oft erweckt ein solcher
das Unglück, das er zu verhindern meinte.
Eilt nun sogleich nach Böhmen zu dem Kauffung,

und meldet ihm des Knaben Aufenthalt,
und, daß wir nur erwarten, ob er selbst
ihn mit sich nehmen, oder seine Sendung
uns überlassen wolle. Thut das eilig.

Wangheim ab.

Das lieb' ich nicht, daß in der Fürsten Namen
die Diener vieles thun, was, wenn ein Bürger
es thät, vom Fürsten ernst geahndet würde.
Darum herrscht Einer, daß das vielgesinnte,
vielköpf'ge Volk nach Einem Willen lebe,
der menschlich zwar, und schwach, doch nicht auf
tausend,
und abertausend Seiten schwank' und falle.
Doch, wenn des Fürsten Diener sich der Macht
anmaßen, und, was sie bedünkt, vollstrecken,
dann ist das Regiment ein schlimmres Uibel,
als rohes Volkes unregierte Kraft.

Geht durch die Seitenthüre ab.

Edelknabe.

Es sprengen Reiter nach dem Schloß, sie stacheln
mit blut'gem Sporn der will'gen Rosse Seiten,
als wollten sie den Lohn sich abgewinnen.
Doch ihr Gesicht paßt zu der frohen Botschaft,
wie zu dem Brautkranz schwarz Cypressenreiß.

Hofmarschall.

Schon ist der erste von dem Roß, er stößt
die Fragenden zurück, und eilt herauf.
Kaum öffnet er den Mund, doch haucht sein Wort
auf jedes Antlitz stumme Todtenblässe.

Conrad von Stein kommt.

Stein.

Entsetzlich, furchtbar unerhörte That!

Edelknabe.

Was ist geschehn, was ist so unerhört,
daß seines gleichen nicht die Zeit geboren?

Stein.

Der Raub ist in die Fürstenburg gedrungen,
und hat des Fürstenstammes beide Augen
aus ihrem sichern Schloß herausgestolen.

Hofmarschall.

Die Prinzen?

Stein.

Beide Prinzen, Ernst und Albert.

Mehrere Hofleute sind indessen herzugekommen, zuletzt kommt der Churfürst, ebenfalls von Rittern und Hofleuren begleitet, aus dem Seitenkabinet.

Churfürst.

An alle Enden sendet Reiter aus,
und überall laßt Sturmgeläut erschallen,
die Dörfer bietet und die Städte auf,
durchforschet jeden Wald und jede Felskluft.
Versäumt nichts, wir wollen jetzt zurück,
nach Altenburg, und werden dort erwarten,
was eure Treu und euer Fleiß vermag.

Alle ab.

Dritte Scene.

Wald bei Wiesenthal.

Derselbe, wie zum Schloß des ersten Akts.

Abend.

Köhlerbräutigam, Köhlerbraut, Köhlerbrautvater, ein Köhler, mehrere Hochzeitgäste.

Bräutigam.

Heisa, lustig, Nachbarn, spart das Tanzen und Trinken nicht, es giebt nicht alle Tage Hochzeit.

Köhler.

's kommt doch der Abend, Michel. Hast noch

vor Nachts den Meiler zu zünden, den du heute unter die Haube gebracht hast.

Braut.

Michel, gieb ihm doch eins auf sein loses Maul!

Köhler.

Nun, bis nicht böse, Liesel. An 'nem Hochzeittage nimmt man sich schon ehender 'was 'raus. Nimmt sich doch der Michel heut' auch 'was 'raus, wenn er mit dir scharmuzirt.

Braut.

Du brauchst's aber deswegen nicht.

Man hört aus verschiedenen Gegenden Sturm lauten.

Vater.

Hört einmal, Kinder, was lauten sie denn? 's muß Feuer seyn, das klingt wie Sturm.

Köhler.

's wird ein Meiler dampfen. In der Stadt denken sie gleich, ihr Regiment wird mit zu Kohle, und machen Lärm.

Braut.

Horch, Michel, das klingt immer näher, das ist das Klosterglöcklein, und das schallt von Wiesenthal.

Vater.

Das ist nicht Feuer, Kinder. Gott schütz' uns, das klingt wie Landsturm. Kommt, wollen uns umsehn.

Alle ab. Kunz kommt mit Albert.

Albert.

Lieber Kunz, wenn ich nicht verschmachten soll, so laß mich absteigen und ausruhen, ich bin noch so jung, und das scharfe Reiten nicht gewohnt.

Kunz.

Wir sind in wenig Stunden schon zu Haus. Geduldet euch, 's geht euch wie meinem Otto.

Albert.

Du sagst mir das so oft, Kunz. Glaube mir doch endlich, dein Sohn ist wahrhaftig nicht bei dem Vater. Ich würd' es ja wissen, und wir wären sicher recht gute Freunde zusammen.

Kunz.

Kann seyn, daß ihr's nicht wißt, mein junger Herr, ich aber weiß es, und das ist genug.

Albert.

So habe doch nur Mitleid! Ich kann vor Durst kaum noch die Zunge rühren. Laß mich ein paar Waldbeeren pflücken, ich will schnell machen.

Kunz.

Um eurer engelguten Mutter willen
mag's seyn, sie thut gewiß dem Otto Gutes. —
Der Platz ist mir bekannt, weiß nicht woher.
's wird mir so wunderseltsam hier zu Muth,
wie einem der im Traum 'nen Garten sieht,
den er zu kennen meint, und nun erwacht,
und sich vergebens müht den Platz zu nennen. —
Macht fort, jung Herrlein, habt genug geschmaußt.

Albert.

Nur wenig Beeren noch, mein guter Kunz,
komm, iß mit mir, sie sind so reif und saftig.

Kunz.

Mag nicht, 's sind gift'ge Kräuter drum. Laßt's seyn,
Kommt fort, eßt nicht mehr, könntet gift'ge pflücken.

Albert.

Nein, Kunz, in diesen Beeren reift . . . .

Kunz.

Das war's!

„In diesen Beeren reift dein bös Geschick,"
so sprach das dunkle Nachtgespenst zu mir.
Hier war's, auf diesem Platz, bei diesen Beeren.
Macht fort, nicht eine mehr. Laßt mich an Euch
Gewalt nicht brauchen.

Er faßt Albert an.

Albert.

Kunz, ihr thut mir weh.

Köhlervater kommt.

Köhlervater.

Wer schreit hier? He, was macht ihr mit dem
Knaben?

Kunz.

Pack dich zur Hölle, Nachtgeist!

Köhlervater.

Bin kein Nachtgeist!
was habt ihr mit dem Knaben, sprecht, wer seid ihr?

Kunz.

Ein böser Bub' ist's, der vom Haus entlaufen.

Albert.

Errette mich von diesem Mann', ich bin ein Fürst von Sachsen. Uiberschwenglich wird mein Vater, Churfürst Friedrich dir es lohnen. Das ist der Kauffung, der hat mich entführt.

Kunz.

Schweig Bube, oder gleich bist du des Todes.

Albert.

O schütze mich, bring mich zu meinem Vater!

Köhlervater.

Das will ich, Herrlein, seid nur ganz getrost.

Kunz.

Um deine Meiler kümmre dich, du Rußkopf.

Köhlervater.

Holla, holla! ihr Nachbarn, kommt zusammen!

Kunz.

Ei, brülle nur, sollst bald wie 'n Vöglein pipen.

Köhler, Köhlerinnen und die Hochzeitgäste kommen.

Köhlervater.

Da kommt der ganze Zug, tanzt hier den Brautreihn.

Kunz.

Mein Ende naht! Die Köhlerhochzeit stürzt mich.
So sollst du sterben, eh' ....

Er haut nach Albert, die schwarze Gestalt tritt plötzlich dazwischen.

Der Schwarze.

Kunz, tödt' ihn nicht.

Kunz.

Du auch?

Der Schwarze.

Dein Leichenkäuzlein singt dir Tod.

Verschwindet. Kunz sinkt von einem Streiche getroffen zu Boden.

Kunz.

Ich weiche dem Geschick, ich bin besiegt.

Albert.

dem Köhler in den Arm fallend.

Mann, tödt' ihn nicht, er war mir immer gut!

Köhlervater.

Schont ihn! das Herrlein will's, bringt ihn nach Grünhain.

Die Köhler.

Viktoria, das ist ein Hochzeitfest!

Alle ab.

Vierte Scene.

Altenburg.

Churfürst, Churfürstin, Kanzler, Konrad von Stein.

Stein.

Er kann uns nicht entgehn, das ganze Land
ist aufgeboten, und das Sturmgeläut
stürmt Nachts die Menschen aus des Schlafes Arm,
und scheucht am Tag' die mühsalvolle Arbeit.
Die Richter nur und Schöppen, mit den Schreibern
sind unbeweglich an den langen Tafeln,
und schmieden Formen zu dem Todesurthel.

Churfürstin.

Warum verstummt das Sturmgeläut? Wär's möglich!

Ein Edelknabe tritt ein.

Edelknabe.

Ein Bote, gnäd'ger Herr, vom Abt zu Grünhain.

Churfürstin.

Er bringt uns Gutes, laßt ihn schnell herein!

Ein Bote kommt.

Churfürst.

Sprich ohne Umschweif, ohne Gruß, denn besser ist gute Botschaft, als der beste Gruß.

Bote.

Kunz ist gefangen, euer Prinz befreit.

Churfürstin.

Ist's Wahrheit?

Bote.

Seht es selbst, und freuet euch.

Köhlervater und Köhlerbräutigam treten mit Albert ein.

Albert.

Ach Vater, Mutter!

Churfürstin.

Sohn, hab' ich dich wieder?

Churfürst.

Wem dank' ich, nächst dem gnäd'gen Gott mein Glück?

Bote.

Die braven Köhler fingen Kunz von Kauffung.

Churfürst.

Wie soll ich euch belohnen, gute Leute?

Köhlervater.

Ist's denn nicht Freude gnug? Hab' Euer Gnaden
von Angesicht gesehn in Herzensfreude,
wie's wol noch keiner hat so nah gesehn.
Und 's junge Herrlein hat mit meiner Tochter
den Ehrentanz gemacht bei ihrer Hochzeit,
und hat in meiner Hütte Nachts geschlafen.
Kann doch der großen Ehre nicht genug
bei meiner gnäd'gen Herrschaft mich bedanken.

Churfürstin.

O bittet was von mir, ihr guten Leute!
So große Freude will verschwenden, bittet viel.

Köhlervater.

Nun, wenn ihr's so befehlt, wir haben jeder
was auf dem Herzen, will ich's denn erleichtern.
's fehlt mir an Holz zum Brennen, und ich kann
nicht feiern mit der Arbeit, 's tauget nichts.
Befehlt dem Amtmann, daß er Holz verkauft,
's ist da, und steht zum Schaden, nehmt's nicht
ungut.

Churfürst.

Verkaufen soll er's nicht. Schlag du im Wald
mein guter Köhler, was dir nur beliebt,
und Niemand soll dir's wehren.

Köhlervater.

Ist's ein Wort?
nun Michel sag's, du siehst der Herr ist gnädig.

Köhlerbräutigam.

Möcht' gern, — weil ich doch nun — wenns
Glücke gut ist.

Köhlervater.

Bis nicht so feig und blöde! Muß nur helfen.
Eu'r Gnaden, weil er Hochzeit hat gemacht,
da denkt er an die Tauf',

Churfürst.

und an Gevattern;
ei das versteht sich, bin Gevattersmann.

Köhlerbräutigam.

Juchhe! auf Ostern bin ich wieder da!

Churfürst.

Nun halt nur Wort. Auf Ostern und nicht später.

Köhlervater.

's hat keine Noth, wenns nur nicht früher wird.

Berghauptmann Schönburg kommt

Berghauptmann.

Glück auf, Herr Churfürst! Hab 'nen reichen Schacht
geöffnet, giebt Euch Ausbeut ganz gediegen.
Doch hab' ich müssen Gnad von Euch versprechen,
sonst fuhr der Berggeist mit dem Erz davon.

Churfürst.

Ist's möglich? Schönburg, habt ihr meinen Ernst?

Berghauptmann.

Gesund und frisch in Chemnitz. War nur müde,
da jagt' ich lieber gleich allein zu Euch.

Der Mosen und der Schönfels haben ihn
nach der verheiß'nen Gnad gleich ausgeliefert.

Churfürst.

Die Gnade sei gewährt; doch Kunz soll büßen.
Kanzler — er sterbe. — Doch bloß durch das Schwert,
und ohne Schimpf an dem entseelten Leichnam.

Kanzler ab.

Jetzt laßt uns dankend zu dem Tempel wallen
und Lobgesang von frommen Lippen schallen.

Alle ab.

Fünfte Scene.

Gefängniß zu Freiberg, mit zwei Ausgängen.

Kunz, Alix treten ein.

Alix.

Dies unsre Wohnung, Kunz!

Kunz.

Die meine nur.

Alix.

Dann auch die meine.

Kunz.

Nein, mein treues Weib!
Du sollst mit mir nicht meine Strafe theilen,
du, die vor meiner Schuld mich treu gewarnt.

Alix.

Ich sollte mehr dich warnen. Ich hab auch gefehlt.

Kunz.

Es war des Schicksals wunderbarer Schluß.
Warum mußt' ihm es glücken, und nicht mir?
Sind Fürsten einzig in der großen Wage
der Welt Gewicht, wir andern schlechter Staub,
der keinen Ausschlag giebt, und hängt er sich
zu mächtig an, von leichtem Hauch verweht?
O Menschenschicksal!

Alix.

Kunz, laß dieses Grübeln.

Kunz.

Und wenn's so ist, warum, du mächt'ger Geist,

warum bewegt den Staub ein eigner Wille,
der frei das Böse scheidet von dem Guten?
Vergeudest du des eignen, reinen Wesens
erhabne Stralen an den niedern Staub,
zum Spiel dem Mächt'gen, der ihn kalt zertritt?

Alix.

Sei nicht so ernst, mein Kunz!

Kunz.

Die Zeit ist ernst
und dieser Ort. Es ist die Sterbestunde
der Zeit für mich, sie giebt mir das Vermächtniß
der Ewigkeit, und spricht von ernsten Dingen.

Alix.

Vielleicht erwacht sie noch, und ist nur krank.
Der Churfürst kann sie heilen, Pflug ist hin.

Kunz.

Du hoffst umsonst. Pflug wird ihn nur erhitzen,
denn leichter zürnt das Unrecht, als das Recht.
Nahm er den Otto nicht, beim heil'gen Gott,
ich legt' an seine Söhne nicht die Hand.

Alix.

Ich weiß es wohl, du wolltest oft zurück,
es that die alte Freundschaft dir so wohl,

Der Kerkermeister kommt, gleich nach ihm Klaus von Wangheim.

Kerkermeister.

Nur hier herein, Herr Ritter, Kunz ist drinn.
ab.

Kunz.

Wer seid ihr, Ritter?

Wangheim.

Fast ist's nun zu spät
für meinen Auftrag, doch, ich will ihn lösen.
Eu'r kleiner Sohn, ward bei dem Herzog Siegmund
im Wald von mir gefunden.

Alix.

Otto!

Kunz.

Still!

Wangheim.

Ich nahm ihn mit zu Churfürst Friedrich, doch

der zürnte mir darum, und schickte mich zu Euch, zu fragen, ob ihr selbst den Sohn in Altenburg empfangen wolltet, oder erwarten, daß ihn euch der Churfürst sende.

Kunz.

Ich beuge mich der höhern Macht. Ich habe gefehlt, doch sehr verzeihlich war der Fehl. Mein gnäd'ger Herr hat sich der Schuld entledigt, und freundlich mild, wie vormals, seh' ich jetzt sein theures Bild vor meinen Augen schweben.

Der Kanzler tritt ein.

Kanzler

zu Alix.

Laßt uns allein.

Alix.

Warum? ich bin gefaßt.

Kanzler.

Kunz Kauffung, euch verdammt das Recht zum Tod'. Macht euch bereit, sobald des Glöckleins Schall euch ruft, zum letzten Gang, aufs' Blutgerüst.

Kunz.

Ich bin bereit, Herr Kanzler. Möchte bald
mein Stündlein kommen. Ich hab' abgeschlossen
mit Gott und meinem gnäd'gen Herrn, dem Churfürst.
Herr Ritter, sagt's ihm, was ich euch gesagt.
Den Otto glaubt' ich auf der Burg gefangen,
darum vollbracht' ich die bereute That.

Wangheim.

Darum? o Gott, so muß ich eilen! Kanzler,
verschiebt das Urtheil, thut's auf meine Bürgschaft.

Kanzler.

Des Herrn Befehl ist einzig meine Regel.

Wangheim.

So gieb mir Flügel, o gerechter Himmel,
und lähme hier den schnellen Schritt der Rache.

ab.

Kanzler.

Es ist umsonst, hofft nichts mehr für den Kauffung. —
die Gnade selbst verstummt vor eurer Schuld.

Kunz.

Auf euren Lippen, diese sind ihr Grab.

Geläut. Kerkermeister und Knechte treten ein.

Alix.

O Gott! ach Kanzler, bleibt, um Gotteswillen!
nur wenig Stunden, Augenblicke nur.

Kanzler.

Gefällt's euch, Ritter Kauffung, es ist Zeit.

Kunz.

Sei stark! sei meine unbesiegte Alix!
Oft war das Schwert so nah' dem Haupt als jetzt.
Wir scheiden nicht.

Alix

Nein Kunz, wir scheiden nicht!
das Schwert trifft an mein Herz, wie an dein Haupt.

Kanzler.

Kunz Kauffung, säumt nicht, sonst muß ich Gewalt ..

Kunz.

Herr Kanzler! — Gebt mir doch die Hand —
Gott beßr' Euch!

Kunz geht nach der Thür, ein Priester tritt heraus, ihm entgegen und begleitet ihn segnend. Alle folgen, außer dem Kanzler. Alix steht betäubt bis alle vom Theater sind, dann eilt sie Kunzen nach, so daß der Kanzler allein bleibt.

Kanzler.

Was zittr' ich denn? Es ist ja Recht und Urtheil,
das mich zum Ziel, dem lang ersehnten führt.
Hätt' ich ihm nur zum Abschied nicht die Hand
gereicht! Ich fühl' sie noch, als zög sie mich
ihm nach, und todtenkalt, jetzt lastend schwer. —
Es ist vorüber, laß mich, bleicher Geist!
laß mir die Hand los! Weh! er zieht mich nach!

Niklas Pflug und Klaus von Wangheim kommen eilig.

Pflug.

Herr Kanzler, haltet ein! Hier ist Begnad'gung!
Wo ist der Kauffung? Führt mich schnell zu ihm.

Der Kanzler deutet stumm auf die noch offne Thüre zum Blutgerüst.

O heil'ger Gott! schon auf dem Weg' zum Tod'!

Indem er nach der Thüre eilt, kommt der Kerkermeister, welcher ein großes, schwarzes, zusammengefaltetes Tuch unter dem Arme trägt, und der Priester, ihm daraus entgegen.

Was ist das?

Kerkermeister.

Das Behäng' vom Blutgerüst.

Priester.

Er hat vollendet.

Pflug.

Kanzler, seht euch vor,
wie ihr den Streich entschuldigt bei dem Churfürst.
Er eilt, Verzeihung selbst dem Kunz zu bringen.

Kanzler.

Ich habe nur den Schluß des Herrn vollzogen.

Pflug.

Ihm vorgeeilt seid ihr aus eigner Feindschaft.

Kanzler.

Der Churfürst richtet mich, nicht ihr, Herr Ritter.

Pflug.

Wo ist der Leichnam?

Priester.

In Sankt Peter's Kirche
vorm Altar, bei dem heil'gen Todtenamt.

Pflug.

Kommt, Klaus von Wangheim! betet für den Todten.

Alle ab.

Sechste Scene.

Kirche zu Freiberg.

Vor dem Altar der Katafalk, an welchem Alix kniet. Orgelvorspiel. Nach einiger Zeit kommt der Churfürst und die Churfürstin mit Gefolge, unter diesem Pflug und Wangheim.

Churfürst.

Wer ist die zarte, trauernde Gestalt,
die, gleich der Seele luft'gem Geisterbild,
mit holdem Gram um den Erblaßten schwebt?

Pflug.

Des Kauffungs Wittwe, Alix, gnäd'ger Herr.

Churfürstin.

Führt sie zu uns.

Zu Wangheim.

Thut wie wir Euch befolen.

Wangheim entfernt sich, und kommt bald mit Otto zurück.

Pflug

zu Alix.

Gönnt eurem Schmerz nur eine kurze Ruh,

und hebet von dem kalten Sarg des Todten
die trauervollen, schweren Augen auf.
Nehmt bessern Spiegel, als den schwarzen Boi
für euren Gram, der nur sein eignes Bild,
gleich eitler Jugend, stets zu schaun begehrt.
Blickt auf, und seht des hocherhabnen Todten
erhabne hohe Freunde gleichen Schmerz
mit euch hier opfern am Altar des Todes.

Alix.

Ihr nahmt den Gatten, laßt mir nur den Schmerz,
ich will mein einz'ges Gut mit Niemand theilen.

Die Churfürstin führt Otto zu Alix.

Churfürstin.

Theilt Euren Schmerz mit mir. Seht Kunz in Otto.

Alix

ihren Sohn umarmend.

Mein Otto!

Otto.

Mutter!

Alix.

Segne deinen Sohn,
entflohner Geist!

Churfürst.

Laßt mich's in seinem Namen.
Sei wie dein Vater! — Friede dem Entschlafnen!

Der Gesang der Todtenmesse hebt an. Nach einigen Takten fällt der Vorhang.

DOUBLE DES STADT BIBLIOTHEK IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.

apel

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Apel, Johann August,

Kunz von Kauffung Trauerspiel in 5 Akten

Leipzig 1809

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 123
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259150-2